

Sitzmannstädter Zeitung

betriebl
 ähsten Kundschaf
 chneiderei
 Hasenjuss
 Hiltler-Strasse 105
 Ruf 236-40
 Kepler
 Hiltler-Strasse 17
 Ruf 110-63
 Neurolog
 Hiltler-Strasse 141
 Ruf 249-49
 hold Stoll
 Hiltler-Strasse 7
 to Blien
 abrißstraße 31.
 ereien
 stian Blie
 Alfrad Blian
 rache 1 Ruf 159
 Gruber
 Mittelstraße 56
 Hetmann
 Bern. A. Kabat-Job
 usstraße 6 Ruf 168
 piolkewitsch
 enbergstraße 10
 mann • Göring • Stra
 ar Stork
 enbergstraße 17 L
 Ruf 222-82
 chneiderei
 odor Meie
 Hiltler-Strasse 207
 ernruf 243-85
 Scheffler
 sterhausstraße 12
 schner-Werkstatt
 Schindler
 Hiltler-Strasse 105
 verksarbeit
 ualitätsarbe
 ereien
 Karsten
 enbergstraße 1
 Maschek
 Vorw.
 Spinnlinie 212
 Foraruf 147-20
 enplage
 kl-Rauchtod
 afrel. Kein Ausräumen
 abung (Kl. Zimmer, ca
 anamessa, Länge, Br
 rstand mit Nachnahme.
 Hoche, Breslau
 elm-Strasse 22, Ruf 2
 kempfangs-Beratungste
 OTT und
 METALL
 en u. Mengen taufst Hilt
 Hiltmannstädter
 und Metall-Hande
 60 Ruf 127
 Roßen
 Große Wirtun
 die Wertmal
 2. 3. Klein-Wunzeige
 rik
 walski
 Ruf 150-98
 Dachpappen
 n Streichen
 Hartpech

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Sitzmann-
 stadt, Adolf-Hiltler-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12,
 Abrechnung 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und
 Annoncenverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheffler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen
 für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf. Monatlicher Bezugspreis M. 2.50 frei
 Haus, bei Abholung M. 2.15, bei Postbezug M. 2.92 einschl. 42 Pf. Postgebühren.
 Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzei-
 genpreis 15 Pf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

8. Jahrgang

Dienstag, 2. Juli 1940

Nr. 181

Britische Kanalinseln besetzt

Der erste Angriff auf nationales englisches Gebiet erfolgreich verlaufen / Ein kühner Handstreich der deutschen Luftwaffe

Berlin, 2. Juli
 Am 30. 6. wurde die britische Kanalinsel
 Guernsey handstreichartig durch Teile der Luft-
 waffe in Besitz genommen. Hierbei schloß ein
 deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische
 Kampfflugzeuge vom Typus Bristol-Blenheim
 in Luftkampf ab. Am 1. 7. gelang in gleicher
 Weise die überraschende Besetzung der britischen
 Kanalinsel Jersey.

Die Gruppe der Normannischen oder Kanal-
 inseln, die nunmehr von der deutschen Luft-
 waffe in Besitz genommen wurden, sind dem
 Festland von St. Malo vorgelagert und stellen
 wichtige Bastionen gegen das „befreundete“ Frank-
 reich dar. Durch ihren Verlust ist der Ring um
 die englische Insel noch enger geworden.

Die Gruppe der Normannischen oder Kanal-
 inseln, die nunmehr von der deutschen Luft-
 waffe in Besitz genommen wurden, sind dem
 Festland von St. Malo vorgelagert und stellen
 wichtige Bastionen gegen das „befreundete“ Frank-
 reich dar. Durch ihren Verlust ist der Ring um
 die englische Insel noch enger geworden.

Die „Orion“-Klasse der britischen Kriegs-
 marine, von der laut Wehrmachtsbericht vom
 1. Juli eine Einheit torpediert worden ist, be-
 steht aus den Kreuzern „Mar“, „Neptune“,
 „Achilles“, „Orion“ und „Leander“. Die Ein-
 heiten der „Orion“-Klasse haben eine Wasser-
 verdrängung von rund 7000 Tonnen und eine
 Geschwindigkeit von 32,5 Seemeilen. Sie wur-
 den in den Jahren 1931 bis 1934 gebaut und
 haben eine Besatzung von 550 Mann. Die Be-
 waffnung besteht aus acht 15,2-cm-Geschützen,
 acht 10,2-cm-Geschützen, vier 4,7-cm-Flakge-
 schützen, zwölf Maschinengewehren und acht Tor-
 pedorohren. Ferner haben diese Kreuzer zwei
 Flugzeuge an Bord.

Die „Orion“-Klasse der britischen Kriegs-
 marine, von der laut Wehrmachtsbericht vom
 1. Juli eine Einheit torpediert worden ist, be-
 steht aus den Kreuzern „Mar“, „Neptune“,
 „Achilles“, „Orion“ und „Leander“. Die Ein-
 heiten der „Orion“-Klasse haben eine Wasser-
 verdrängung von rund 7000 Tonnen und eine
 Geschwindigkeit von 32,5 Seemeilen. Sie wur-
 den in den Jahren 1931 bis 1934 gebaut und
 haben eine Besatzung von 550 Mann. Die Be-
 waffnung besteht aus acht 15,2-cm-Geschützen,
 acht 10,2-cm-Geschützen, vier 4,7-cm-Flakge-
 schützen, zwölf Maschinengewehren und acht Tor-
 pedorohren. Ferner haben diese Kreuzer zwei
 Flugzeuge an Bord.

Der Bericht des DAW

Führerhauptquartier, 1. Juli
 In Frankreich keine besonderen Ereignisse.
 Ein U-Boot hat 23 000 Bruttoregistertonnen
 indischen Handelschiffes versenkt und
 einen Kreuzer der „Orion“-Klasse südlich
 westlich torpediert. Zwei der versenkten Dampfer
 wurden aus einem Kart gestörten Geleitzug
 herausgeschossen.
 Kapitänleutnant Prien hat in den letzten
 Tagen weitere feindliche Handelschiffe vernich-
 tet. Die im DAW-Bericht vom 28. 6. bekannt-
 gegebene Versenkungsziffer seines U-Bootes er-
 höht sich dadurch auf 51 086 BRT.
 Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht
 am 1. 7. wieder mehrere Häfen an der westli-

Zusammenstöße erfolgt, die zu unseren
 Gunsten ausgegangen sind: Verschiedene feind-
 liche Panzerwagen und mittlere Tanks sind
 außer Gefecht gesetzt worden. Unsere Flieger-
 formationen haben Gruppen von Panzerwagen,
 Kraftwagenparks und Truppen zwischen Sollum
 und Sidi Omar sowie bei Sidi Barrani wirk-
 sam mit Bomben belegt. Ein feindliches Flug-
 zeug ist von unserer Flak abgeschossen worden.
 In den vier im gestrigen Heeresbericht als abge-
 schossen gemeldeten feindlichen Flugzeugen
 kommt ein fünftes Flugzeug als mit Sicherheit
 abgeschossen hinzu. Der Abschuh von zwei wei-
 teren Flugzeugen ist wahrscheinlich.

Braziani Oberbefehlshaber in Nordafrika

Italienisches Torpedoboot vernichtet feindliches U-Boot / Erfolge in Nordafrika

Rom, 1. Juli
 Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mon-
 tag hat folgenden Wortlaut:
 „Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
 kannt:
 Der Marschall von Italien, Rodolfo Gra-
 ziani, der bereits im Flugzeug in Libyen ein-
 getroffen ist, hat den Befehl über die gesamten
 Streitkräfte in Nordafrika übernommen.
 Eines unserer Torpedoboots hat ein feindli-
 ches U-Boot mit Wasserbomben angegriffen, ge-
 troffen und versenkt.
 Ein weiteres unserer U-Boote hat ein vier-
 motoriges englisches Flugzeug abgeschossen.
 Der Zerstörer „Espero“ ist nach einem hefti-
 gen durchgelappten Angriff gegen drei engli-
 sche Kreuzer und einen Zerstörer nicht in sei-
 nen Heimathafen zurückgekehrt und muß somit
 als verloren gelten.
 In Nordafrika sind zwischen unseren Ab-
 teilungen und feindlichen Panzerformationen

Zusammenstöße erfolgt, die zu unseren
 Gunsten ausgegangen sind: Verschiedene feind-
 liche Panzerwagen und mittlere Tanks sind
 außer Gefecht gesetzt worden. Unsere Flieger-
 formationen haben Gruppen von Panzerwagen,
 Kraftwagenparks und Truppen zwischen Sollum
 und Sidi Omar sowie bei Sidi Barrani wirk-
 sam mit Bomben belegt. Ein feindliches Flug-
 zeug ist von unserer Flak abgeschossen worden.
 In den vier im gestrigen Heeresbericht als abge-
 schossen gemeldeten feindlichen Flugzeugen
 kommt ein fünftes Flugzeug als mit Sicherheit
 abgeschossen hinzu. Der Abschuh von zwei wei-
 teren Flugzeugen ist wahrscheinlich.

In Nordafrika haben unsere Bomber einen
 wirksamen Nachtangriff auf den Bahnhof
 von Et-Led durchgeführt. Außerdem wurden die
 Luft- und Seestützpunkte von Uden und Port
 Sudan wirksam mit Bomben belegt. Eines
 unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.
 Der Feind hat die Stadt Harar bombar-
 diert.“

In Nordafrika haben unsere Bomber einen
 wirksamen Nachtangriff auf den Bahnhof
 von Et-Led durchgeführt. Außerdem wurden die
 Luft- und Seestützpunkte von Uden und Port
 Sudan wirksam mit Bomben belegt. Eines
 unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.
 Der Feind hat die Stadt Harar bombar-
 diert.“

In Nordafrika haben unsere Bomber einen
 wirksamen Nachtangriff auf den Bahnhof
 von Et-Led durchgeführt. Außerdem wurden die
 Luft- und Seestützpunkte von Uden und Port
 Sudan wirksam mit Bomben belegt. Eines
 unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.
 Der Feind hat die Stadt Harar bombar-
 diert.“



Links: Deutsche Ärzte helfen französischen Flüchtlingen. — Rechts: Auch diese Munition schwerster Kalibers wird laut Waffenstill-
 standsvertrag von Frankreich an Deutschland ausgeliefert.

Der Führer am Eiffelturm



Links Prof. Gieseler,
 Prof. Spear, rechts
 Prof. Braker

(Presso - Hoffmann,
 Zander - M.)

Rumänien verzichtet

Änderung der Außenpolitik beschlossen

Bukarest, 2. Juli
 Montag nachmittag wurde unter dem Vorsitz
 des Ministerpräsidenten Tatarescu ein Mi-
 nisterrat abgehalten, der auf Grund des vom
 Außenminister Argetoianu vorgelegten Be-
 richtes eine Änderung der rumänischen
 Außenpolitik beschloß. Gleichzeitig nahm
 der Ministerrat zur Kenntnis, daß Rumänien
 auf die am 13. April 1939 von England und
 Frankreich geleisteten Garantien verzichtet.

Kraffeld Nordafrika

Der Kriegseintritt Italiens und der Waffen-
 stillstand mit Frankreich haben in gleich starkem
 Maße den Blick auf Nordafrika gelenkt, wo sich
 die Kräftefelder der im Mittelmeerraum
 wirksamen Gewalten überkreuzen. Vom Suez-
 kanal bis zur Straße von Gibraltar und noch
 darüber hinaus verläuft ein breiter Rissen-
 streifen verschiedenartigster geographischer Land-
 schaften, die seit dem frühesten Altertum Bren-
 npunkte der Politik und des Wirtschaftslebens ge-
 wesen sind.

Die nur kümmerlich getarnte politische Ab-
 hängigkeit des angeblich unabhängigen König-
 reiches Ägypten läßt keine Schlüsse mehr zu
 auf die überragende Bedeutung des Nillandes
 im frühesten Altertum und selbst noch zu Zeiten
 der römischen Großtaiser, obwohl das politische
 Areal Ägyptens fast genau eine Million Qua-
 dratkilometer mit einer Bevölkerung von nicht
 weniger als 15 Millionen umfaßt. Dieses ganze
 Gebiet wird politisch, militärisch, verkehrstech-
 nisch und nicht zuletzt auch wirtschaftlich von
 Großbritannien beherrscht, das im Hinterlande
 des Sudan der Expansion der französischen Ko-
 lonialpolitik bei Fashoda Halt gebot und sich
 in Kenya und dem okkupierten Deutsch-Ostafrika
 ein nur durch Italienisch-Ostafrika eingedrücktes
 ununterbrochenes Band kolonialer Besitzungen
 vom Kap bis nach Kairo schuf.

Den westlichen Gegenpol des britischen Ein-
 flußbereiches bilden die drei großen französischen
 Besitzungen Algerien, Marokko und Tu-
 nisien, die zusammen einen Besitzstand von
 rund 2 750 000 Quadratkilometern mit nicht we-
 niger als 15 Millionen Einwohnern ausmachen.
 Dieses französische Gebiet erfreut sich im Gegen-
 satz zu der infolge seiner Baumwoll-Monokultur
 außerordentlich konjunkturrempfindlichen engli-
 schen Basis am Suezkanal eines reichen



Auch diese Munition schwerster Kalibers wird laut Waffenstill-
 standsvertrag von Frankreich an Deutschland ausgeliefert.

23 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 2. Juli
 Wie nachträglich bekannt wird, hat sich die
 Zahl der Abschüsse feindlicher Flugzeuge am
 30. 6., die im gestrigen DAW-Bericht mit 18
 angegeben war, auf 23 erhöht.

Wir bemerken am Rande

Selbst Belisha Hore Belisha wendet sich bekommt Angst! mit Schärfe gegen die Mitteilung des Unterstaatssekretärs Sir Edward Grigg im Kriegsministerium über die Ausrüstung der „Antifall-schirmjäger“, für die 90 000 Trainingsanzüge, 250 000 Feldmützen und ebensoviel Armbinden bereitgehalten würden. Hore Belisha bespöttelte diese Mitteilungen und äußerte dann wörtlich: „Die geplanten „Antifallschirmjäger“ sind weder richtige Kämpfer noch Nichtkämpfer, sondern ein unmöglicher Zwischending. Wenn wirklich deutsche Soldaten durch die Luft in unser Land eindringen, dann handelt es sich um gut ausgebildete Männer mit Maschinengewehren, automatischen Gewehren und Handgranaten. Ihnen würden die Antifallschirmjäger mit Sportgewehren oder auch mit gar nichts gegenüberüberreten, weil sie ein Gewehr überhaupt nicht zu handhaben wüßten. Es ist einfach unfair, diese gutgewillten Männer in derartige Gefahren zu stürzen.“

Fundus von Bodenschätzen, unter denen das Phosphat, das Eisen und Manganerz sowie die Buntmetalle von größter Bedeutung sind. Marokko und Algerien haben sich zudem immer mehr als Siedlungs- und Wohngebiete weicher Franzosen entwickelt, die in beiden Ländern zusammen schließlich 1 1/2 Millionen Köpfe zählen. Algerien wird ja auch nicht etwa als Kolonie, sondern als Bestandteil des französischen Mutterlandes vom Innenministerium verwaltet.

Der nur etwa 200 Kilometer schmale Küstenstreifen des Schutthaates Tunesien ist bereits über zu der „Sammlung von Wüsten“, als die Mussolini im Jahre 1935 die italienische Kolonie Libyen bezeichnete. Unter den etwa 250 000 Europäern, die 10% der gesamten Bevölkerung ausmachen, überwiegt das italienische Element bei weitem, zudem handelt es sich um „echte“ Kolonisten, während die künstlich emporgezogene französische Kopfszahl sich meist auf vorübergehend ins Land gerufene Menschen stützen dürfte. Auch Tunis besitzt bedeutende Bodenschätze, während Libyen nur von recht geringem landwirtschaftlichen oder industriellen Werte ist. Dagegen gleichen sich die beiden Länder in ihrer überwiegenen strategischen Bedeutung: Tunis ragt mit seiner Nordküste in das Tyrhenische Meer hinein und gefährdet die Straße von Sizilien durch den starken Kriegshafen von Biserta, der allerdings jetzt durch das Wasserleitungsabkommen lahmgelegt worden ist; Libyen, dessen gewaltige gebietsmäßige Größe von 1 1/2 Millionen Quadratkilometern in geradezu groteskem Verhältnis zu seiner geringen Einwohnerzahl von noch nicht einmal einer Million Einwohnern und zu seiner verhältnismäßig noch geringeren Wirtschaftsbedeutung steht, erhält seinen Sinn als Sprungbrett und Sicherheitsstation der kolonialen Geltung des italienischen Imperiums. Rom sieht darin mit Recht die Brücke sowohl nach Italienisch-Ostafrika als auch nach Tunis und Ägypten. Zudem bedeutet der Besitz Libyens für Italien die Beherrschung des mittleren Mittelmeeres und den strategischen Ausgangspunkt für seine Operationen gegen England.

Die gebietsmäßig geradezu als Einsprengsel zu bezeichnenden restlichen Positionen europäischen Besitzes in Nordafrika sind Spanien, Marokko, das nur 29 000 Quadratkilometer, und das „internationale“ Tanger, das gar nur 880 Quadratkilometer umfaßt. Gerade diese beiden Gebiete aber demonstrieren den kämpferischen Versuch Englands und Frankreichs, den spanischen Geltungswillen auf dem Gegenüber von Gibraltar nach Möglichkeit zurückzudrängen und durch künstliche juristische Konstruktionen, wie das Tanger-Statut, oder durch magischpolitische Repräsentation, wie durch die Einengung des spanischen Hoheitsgebietes, die eigene Basis möglichst breit auszubauen. Die Bedeutung Spanisch-Marokkos für die nationale Erhebung Francos und die Besetzung Tangers während der jüngsten Ereignisse deuten an, daß gerade diese räumlich kleinen Gebiete von entscheidender Mitwirkung bei der kommenden Neuregung der Dinge im nordafrikanisch-mittelmeerrischen Raume sein dürften.

Die nordische Aktion

Befestigung der Schlachtbezeichnungen

Berlin, 8. Juli

Wie das Oberkommando des Heeres bekannt gibt, sind für die bei der Besetzung von Dänemark und bei den Kämpfen in Norwegen beteiligten Stäbe und Truppen folgende Gesellschaftsbezeichnungen festgelegt worden: 1. „Besetzung Dänemark“ vom 9. bis 11. 4. 1940 mit den Abkürzungen: a) Einnahme von Seeland am 9. 4. 1940, b) Einnahme von Jütland vom 9. bis 11. 4. 1940, c) Besetzung Bornholm am 10. 4. 1940.

II. „Eroberung Norwegens“ vom 9. 4. bis 10. 6. mit den Abkürzungen:

- a) Landung und Besetzung der Küstenplätze Norwegens von Narvik bis Oslo vom 9. bis 11. 4. 1940,
 - b) Kämpfe zur Erweiterung der Landungsrampe vom 12. bis 14. 4. 1940,
 - c) Kämpfe zur Herstellung der Landverbindung von Oslo nach Drontheim und Bergen vom 14. 4. bis 2. 5. 1940,
 - d) Kämpfe zur Säuberung des südnorwegischen Raumes vom 3. 5. bis 5. 5. 1940,
 - e) Besetzung und Säuberung von Mittelnorwegen von Drontheim bis Bodö vom 5. 5. bis 1. 6. 1940,
 - f) Kämpfe zur Herstellung der Verbindung mit Gruppe Narvik vom 3. 5. bis 10. 6. 1940,
 - g) Abwehrkampf um Narvik vom 13. 4. bis 10. 6. 1940.
- Unterbezeichnungen sind von den betreffenden Generalkommandos festzusetzen.

Der türkische Frachtdampfer „Bakir“ (7000 Tonnen), mit einer Kohlenladung nach Smyrna unterwegs, ist vor der Insel Mytilene auf ein Riff aufgelaufen.

England labiert zwischen Furcht und Frechheit

Die Besetzung der Kanalinseln ein schwerer Schock / Steigende Sorgen zu Hause und im Empire

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Juli

Die Besetzung der Kanalinseln durch deutsche Truppen hat England wie ein Schlag getroffen, denn es ist das erste Gebiet der britischen Inseln, das damit in deutsche Hand gekommen ist.

Spanische Zeitungen berichten aus London, der neueste Sport der Engländer sei es, Tag und Stunde des deutschen Angriffs zu erraten und Wetten darauf abzuschließen. Der mutmaßliche Zeitpunkt des deutschen Angriffs sei überhaupt das einzige Gesprächsthema im ganzen Lande, wo jetzt schon das bis in die letzten Wochen noch hochgehaltene Weckend aufgehört habe zu bestehen. In den Londoner Klubs diskutiere man bereits eifrig über Landarten mit den angenommenen deutschen Frontlinien auf englischem Gebiet. In den neuesten Äußerungen der englischen Politiker und Zeitungen hatten Furcht und Angst einander die Waage.

An den Bemühungen, die Stimmung des Landes aufzubügeln, hat sich auch Chamberlain beteiligt. Er erklärte, die außerordent-

liche Macht der deutschen Armeen müsse man zugeben, aber man müsse sich auf einen entsprechenden Widerstand einstellen. Die schwierigste Aufgabe für die Deutschen werde es sein, ein Expeditionskorps zu versorgen. Man kann auf die Moral und auf das Material der britischen Armeen rechnen. Es sei zwar möglich, daß der Feind hier und dort in England Fuß fassen wird (was man bisher in England als unmöglich erklärte), man werde ihn aber auf jedem Wege, in jedem Dorfe und in jedem Hause so lange bekämpfen, bis entweder ganz England oder der Feind völlig vernichtet sei.

Der „Mann mit dem Regenschirm“ ist also außerordentlich kriegerisch geworden. In einem Augenblick, da alle neutralen Mächte angefüllt sind mit der das Kabinett Churchill in seiner jetzigen Zusammensetzung bedrohenden allgemeinen Unzufriedenheit, versichert Chamberlain, es bestünde im Kabinett völlige Einigkeit. Schließlich möchte England sogar glauben machen, daß das Reich die englischen Leibgardisten auf dem Kontinent nur deshalb so vernichtend geschlagen habe, um England unmittelbar darauf

die Bitte unterbreiten zu können, doch nun um himmelswillen endlich Frieden zu machen.

Der Unterstaatssekretär im Informationsministerium Nicolson hat in seiner Rede ebenso wie Chamberlain den allgemeinen Frieden proklamiert. Es sei, so äußerte er, Pflicht jeden Bürgers, den Feind zu bekämpfen. Als schlimmsten Feind Englands bezeichnet er jene Engländer, die behaupten, daß Deutschland unbefugbar sei und daß der einfache Mann und der Mittelstand nicht unter dem deutschen Sieg zu leiden haben würden. Diese zweifelhafte Meinung muß im englischen Volk beträchtlich verbreitet sein, wenn das Informationsministerium sich so schweres Geschick gegen sie aufährt.

Churchills Junge ist belegt und sein Herz ist schwer. Er hat darum dem Unterhaus den Wink gegeben, sich mit Geheimnissen zu begnügen, die er in Zukunft mit seinen Mitteilungen beehren will. Die Serie von Niederlagen in den vergangenen Monaten und Wochen tiefst W. C. keinen Stoff, um nach außen Effekt machen zu können. Er hat z. B. — wie sich aus englischen Blättern ergibt — noch in den Tagen nach der Erklärung Betains über die französische Waffenruhe mit der Übernahme der gesamten französischen Flotte in die englische Kriegsführung geredet. Heute gibt man in London zu, daß diese Hoffnung, ebenso wie schon manche Hoffnung, gescheitert ist. Englische Zeitungen gestehen sogar ein, daß auch nicht mehr mit dem Eintritt der Türkei oder Ägyptens in den Krieg gerechnet werden kann. Der Plan der englischen Truppen, sich in Syrien der Waffen der französischen und der foreigenen Truppen zu bemächtigen, hat dazu geführt, daß die französischen Zivilbehörden in Syrien schärfsten Protest bei den englischen Befehlshabern eingelegt haben.

Auf der heimatischen Insel stellt die Verhaftung von Lady Mosley, der Gattin des Leiters der britischen Faschisten, ein Signal dar. Es zeigt, wie groß die Nervosität in den offiziellen Kreisen schon geworden ist, wenn man sich auch an den Frauen der politischen Gegner vergriffen. Ueber die große Unruhe spricht es auch Wände, wenn von den in London weilenden entthronten Staatsoberhäuptern schon Vorbereitungen getroffen werden, um die Insel wieder zu verlassen. Erzöfnig Zogu aus Albanien hat bei seiner Flucht den aus Albanien mitgenommenen Besitz an Gold und anderen Waren nicht nach England mitgenommen, sondern ihn vorsorglich gleich nach U.S.A. aufgegeben. Benesch bemüht sich erneut um eine Protektion in Amerika und nur der Czuegus und der polnische General Sikorski, deren Finanzen ganz von der Großmut ihrer britischen Gönner abhängig sind, scheinen mit dem weiteren Aufenthalt vorliebnehmen zu müssen.

Im Bereich des Empires machen sie Anstrengungen, die Snder zu beschäftigen. Mit großer Sorge betrachten sie, nachdem sie in den letzten Wochen Kundgebungen zu veranstalten hatten, die außerordentlich kritische Lage bei Hongkong, das zumindest unter die Blockade der gesamten chinesischen Küste durch die Japaner fallen dürfte. Die aus Hongkong evakuierten Frauen und Kinder sind nach Australien weiterbefördert worden.

Neutrale Beobachter berichten weiter aus London, man geht dort ziemlich offen zu, daß man in der gegenwärtigen Situation nichts mehr begründen würde, als einen Konflikt auf dem Balkan. Von denselben neutralen Berichterstattern hört man aber auch, daß England im Südosten seinen Einfluß verloren habe und daß es bei der Neuisformung Europas nicht mehr um seine Meinung gestraft werde. In dieses Kapitel gehört auch die Kündigung des englischen Beistandspaktes durch Rumänien.

Der Tag in Kürze

Im Rahmen der „Aktion für die geistige Bezeugung der Jugend im Kriege“ sprach der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Hauptmann in einem Fallschirmjägerregiment Jletz.

In Belgrad ist Senatspräsident Bozoseh, der Vorsitzende der slowenischen Partei, zum Verkehrsminister ernannt worden.

„New York Times“ berichtet aus Paris über die glänzenden Zusammenkünfte zwischen den deutschen Behörden und dem amerikanischen roten Kreuz in den Pariser Hospitälern.

In einer Rundfunkansprache betonte der japanische Außenminister Krita, daß die Ungerechtigkeiten der alten Weltordnung beseitigt werden müssen.

Die Papierknappheit in England wird von Tag zu Tag spürbarer. Der Umfang der Zeitung ist auf sechs Seiten festgesetzt worden.

Eine Neutermelbung aus Singapur besagt: Amittsch wurde verlautbart, daß in Anbetracht der „allgemeinen Lage“ im Fernen Osten Wahlegriffe ergriffen worden seien, um Singapur in Verteidigungszustand zu setzen.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Aberias“
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.

Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgau: Barthelend; Hofk.
Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr.
Gustav Kötter; für Sport und Bilder: Arthur
Litta. Sämtlich in Rheinhardt. Berliner Schrift-
leitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Ver-
antwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Blühoff,
Rheinhardt. Für Anzeigen gilt z. Bt. Anzeigen-
preisliste 2.

Churchill schob Chamberlain vor

Der alte Mann mußte am Rundfunk ein wenn auch verunglücktes Loblied stottern

Genf, 2. Juli

Die Stimmungsmacher in London geben sich die größte Mühe, das Mißtrauen der britischen Bevölkerung zu ihren Politikern, die England in diese dunkelsten Stunden seiner Geschichte gestürzt haben, zu beheben. Churchill hatte alle Platten seines Lügenarchivs verspielt. Darum mußte sein Komplize Chamberlain in letzterem an den Sender und dem englischen Volk erklären: „Wir sind eine festgefügte und geeinte Nation.“ Wenn Herr Chamberlain das am Anfang seiner Rede so ausdrücklich betont und immer wieder wiederholt, muß es mit dem „einmütigen Vertrauen des englischen Volkes“ doch nicht so weit her sein. Wer Geld hat, spricht bekanntlich nicht davon.

Unter der Führung unseres Ministerpräsidenten (1), so fährt der alte Mann dann lähn fort, „wollen wir unsere Feinde angreifen“. Wenn der Diktator doch endlich einmal die Wahrheit gesprochen hätte und W. C. nun seinen Mann auf dem Schlachtfeld stellen wollte, statt mit Giftspitze und Hebelabstrichen seine im Hinterhalt zu figurieren. Aber anscheinend hat Herr Chamberlain doch Angst vor der eigenen Courage. Denn er gibt gleich klein bei: „Sollten die Deutschen uns angreifen, so werden wir sie mit der Entschlossenheit und dem Kampfesgeist abwehren, der eines großen Volkes würdig ist.“ Entschlossenheit, allerdings zur Flucht, und Kampfesgeist beim Angriff auf wehrlose Zivilbevölkerung haben die britischen Truppen ja

bisher immer gehabt. Diese Haltung ist auch der feigen und skrupellosen Gesinnung der englischen Nation durchaus würdig.

„Zwar muß man die außerordentliche Macht der deutschen Armeen zugeben“, fährt Herr Chamberlain dann fort, „aber unsere...“ und dann erklingt die alte Keier von der „Ueberlegenheit“ der britischen Streitkräfte, die man schon so oft gehört hat. Nur haben die Tatsachen bislang immer das Gegenteil bewiesen.

Londons letzter Schrei

Genf, 2. Juli

Die Stimmung in London wird immer unbehaglicher. In nervöser Hast sollen die Sünden und Veräumnisse von Sätzen nachgeholt werden.

Jetzt ergeht an die britische Bevölkerung ein Aufruf, in dem es heißt, daß jedermann zu Erdarbeiten für Verteidigungszwecke herangezogen werden könne.

Mit welcher Begeisterung die Engländer daran gehen, Schlupflöcher für ihre „siegreichen Rückzügler“ auszuheben, besagt der Schlussatz des Aufrufes: „Ein wenig von Eurer Hand müßt Ihr schon für die Verteidigung Eurer Heimat opfern.“ Man kann es verstehen, daß nach den großmütigen Anführungen bei Beginn des Krieges die britische Bevölkerung diesem letzten Schrei ihrer an die Wand gedrückten Regierung wenig Verständnis entgegenbringt.

Regierung Betain in Clermont-Ferrand

Die Abergeliedlung nunmehr vollzogen / Scharfe Kritik an den Emigranten

Bern, 2. Juli

Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, ist die Unterbringung der Regierung in Clermont-Ferrand und Umgebung schon weit fortgeschritten. Die meisten Dienststellen sind seit Montag vormittag arbeitsfähig.

Der Sitz des Präsidenten der Republik befindet sich in Royat bei Clermont-Ferrand, wo Präsident Lebrun in der Präfektur den Ministerrat leiten wird. In der Präfektur sind auch die Dienststellen des Ministerpräsidenten Marshall Betain, der stellvertretenden Ministerpräsidenten Camille Chauvempy und Pierre Daval, sowie des Innenministers Narquet untergebracht. Die anderen Ministerien sind auf die verschiedenen öffentlichen Gebäude verteilt: Hauptpostamt, Schulen, Universität, Justizpalast, Hauptquartier des Generalstabs und auf die großen Hotels. In der provisorischen Hauptstadt herrscht reges Leben, da zahlreiches Personal der Ministerien und viele Journalisten mit der Regierung übergesiedelt sind. Das Parlament wird hier und in Vichy seinen Sitz aufschlagen. Einzelne Abteilungen der Ministerien werden in Nachbarorten untergebracht.

Der Berichterstatter der Stockholmer „Dagens Nyheter“ berichtet aus Bordeaux von einem Anwachen der Kritik gegen diejenigen

französischen Minister und Politiker, die aus Frankreich nach dem Ausland geflohen sind. So spreche man in Bordeaux mit Bitterkeit von den Parlamentariern, die vor einigen Tagen auf einem eigens von ihnen geharteten Dampfer Frankreich verlassen hätten.

Auch in der Öffentlichkeit findet man vereinzelte Stimmen, die sich gegen die Angehörigen der Autokratentische wenden, die Frankreich in den Krieg geholt haben und nun feige die Flucht ergriffen. So verächtlich der bekannte Schriftsteller Roland Dorgelès im „Gringoire“ einen Artikel, worin u. a. der Abscheu über das Schauspiel der Leute ausgedrückt wird, die von der Panik gepackt über die Grenze stürzten oder sich in den letzten Passagierdampfer hineindrängten, nachdem sie sich gerade noch die Zeit genommen hatten, ihre Geldbörse zu leeren und in den Juwelenkästen zusammenzukaufen, alles, was man mit Gold kaufen kann. Während das Blut der französischen Soldaten noch floß, hätten sich diese Autokraten in den fremden Konsulate fast totgedrückt, um selbst gegen Gold ein Visum zu erhalten, das sie aus ihrer Feigheit bestelen könnte. Wenn diese Leute, so schließt Dorgelès, meinten, wieder einmal zurückkehren zu können, um ihre Vergünstigungen und ihre Lohnd nach Profit wieder von neuem zu beginnen, so müsse man sagen, daß der Weg, den sie genommen hätten, ein Weg ohne Rückkehr sei.

Wendell Willkies Erfolg

Von unserem Korrespondenten

Washington, 2. Juli

Willkies meteorhafter Aufstieg an Amerikas politischem Himmel und sein phänomenaler Erfolg am Freitag gestaltet den Wahlkampf für die demokratische Partei erheblich schwieriger, als wenn Laft oder gar Dewey von der republikanischen Partei aufgestellt worden wären. Willkie hat ohne jeden Rückhalt bei der Parteileitung, ja noch bis zum letzten Wahlgang gegen harte Widerstände bei den altgedientesten Republikanern nach knapp dreimonatiger Kampagne in einer unmittelbar aufeinanderfolgenden Reihe von Abstimmungen, also nicht infolge zwischen einzelnen Wahlgängen mit Konkurrenten geführten Verhandlungen einen überwältigenden Sieg errungen, den es nur seiner dynamischen Persönlichkeit und

einer Entwicklung verdankt, die vom New Deal und von den außenpolitischen Intrigen wegkretzt. Den Demokraten steht daher im November nicht die überalterte republikanische Parteimaschine, sondern der durch den Druck weltweiter Volkstriebe von den sich sträubenden republikanischen Politikern auf den Schild gehobene Wendell Willkie gegenüber, dessen vier Großertern übrigens aus Deutschland eingewandert sind.

Willkie ist der typische amerikanische Junge, der im Mittelwesten groß wurde, sich ausschließlich mit amerikanischen Dingen befaßte und es durch Fleiß und Energie zu einer führenden Stellung in der Großindustrie brachte, ohne dadurch in der Reihen der reaktionären Finanzbarone einzutreten. Willkie ist vielmehr ein erfolgreicher amerikanischer Wirtschaftler der neuen Zeit und läßt gerade dadurch nach sieben Jahren New-Deal-Theorien eine so starke Anziehungskraft auf weite Volkstriebe aus.

Korsika — die wilde Insel der Tapferen

Auch eine französische „Eroberung“ / Die Geburtsstelle Napoleons / Die korsische Blutrache / König von Korsika

Obwohl Korsika eigentlich gar nicht so weit von der Riviera entfernt liegt, wird es doch wenige Reisende geben, die Nizza und Monte Carlo besucht haben und dann noch nach Korsika hinübergefahren sind. Sie würden es bewundern, wenn sie wüßten, welche schöne Stille diese wilde, gebirgige Insel ist. Aber was weiß man schon von Korsika? Man weiß, daß dort Napoleon geboren wurde und daß es auf Korsika die Blutrache gibt und schrecklich viele Banditen. Dann pflegt aber meist Schluß zu sein.

Die Korsen sind Italiener

Schon von den Korsen selbst weiß man selten viel. Vielleicht nehmen manche an, sie seien Franzosen, da doch Napoleon, der Kaiser der Franzosen, von dort stammt, und da Korsika zu Frankreich gehört. Aber das ist ein Irrtum. Napoleon war zwar ein Korse, aber da alle Korsen ihrer völligen Zugehörigkeit nach Italiener sind, so war auch Napoleon ein Italiener, wie schon sein Name Buonaparte zeigt: auf deutsch klingt er merkwürdigerweise bedeutend weniger majestätisch: „Gutteil“. Die korsische Bevölkerung ist vielmehr von allen Völkern der Mittelmeeresküste diejenige, die trotz vieler Ueberfremdungen anderer Eroberer ihren Stamm verhältnismäßig sehr rein erhalten hat. Der Korse spricht auch heute noch nicht französisch, sondern einen italienischen Dialekt.

Diese Bemerkung der Eigenart hängt zu einem großen Teil mit dem Sippenstolz der Korsen zusammen, der hier wie vielleicht bei kaum einem anderen Volk auf das stärkste ausgeprägt ist.

Ueber allem die Familienehre

Aus diesen Wurzeln entspringt auch die korsische Sitte der Blutrache und — damit zusammenhängend — das sogenannte Banditenwesen. Wer nicht als Feigling gelten will, wer auf seine Ehre hält, wer seine Familienehre liebt, der muß rächen — und rächen heißt immer den Feind töten. Wer eine Beleidigung ungesühnt läßt, verfällt der allgemeinen Verachtung. Wer aber sich gerächt hat, hat damit wiederum die Rache der Familie des Toten auf sich geladen. Er muß flüchten, und er flüchtet in die Berge. Er wird Bandit. Aber diese korsischen „Banditen“ sind keine Briganten. Ein Unbeteiligter kann bei Tag und bei Nacht mit gefüllter Tasche durch die dichtesten Wälder und durch die unwegsamsten Schluchten gehen, wo die Banditen sich verbergen, niemand wird ihm etwas zu Leide tun. Auch ist der Bandit nicht auf Raub angewiesen, weil eben so groß, wie die Pflicht zur Rache, die Pflicht zur Gastfreundschaft ist. Denn der Bandit flücht nicht so sehr die Gendarmen als die Rächer seiner Rache!

Große Familie — große Achtung

Selbstverständlich haben diese ewigen Kämpfe unter sich immer wieder viele Opfer gekostet. Aber andererseits ist der Wille zum Kind auf Korsika ungeschwächt — je größer die Familie um so geachteter ist der Vater. Auch aus dieser bevölkerungspolitisch bedeutsamen Tatsache geht hervor, daß die Korsen Italiener sind. Korsika ist die einzige Provinz Frankreichs mit Bevölkerungszunahme. Die gefundenen Korsen stellen auch den besten Ausbildungsbereich der französischen Armee. Viele Korsen werden übrigens in Frankreich auf längere Zeit, weil sie dann eine Pension erhalten und damit später in die Heimat zurückkehren, um dort bei ihrer beschriebenen Lebensweise ein angenehmes Leben als Rentner zu führen.

Der erste König — ein Deutscher

Im Laufe ihrer Geschichte haben die Korsen wiederholt verjagt, ein selbständiges Staatswesen zu werden. Einer ihrer ersten Befreiungskämpfe ist übrigens mit dem Namen eines deutschen Freiherrn verknüpft, der sich, halb Abenteurer, halb Diplomat, zum ersten König von Korsika machte. Er hieß Baron Theodor von

Neuhof, und hatte eine etwas undeutliche Vergangenheit hinter sich, bis er 1736 den korsischen Thron bestieg, als Theodor I. von Korsika. Aber schon ein halbes Jahr später ging er davon — dahin, wo emigrierte Könige ihre Zuflucht schon immer fanden: nach London. Bedeutender war der Befreiungskampf, den der Korse Pasquale Paoli führte. Aber auch er konnte die Insel nicht frei machen — er starb 1807 in London.

Frankreich kaufte Korsika

Die „Eroberung Korsikas“ durch die Franzosen war nicht eben ruhmvoll: sie kauften nämlich die Insel von Genua ab. Seit 1794 ist Korsika ein Teil Frankreichs, allerdings ohne viel an dem Charakter des Landes und seiner Bewohner geändert zu haben. Für Frankreich hatte Korsika nur eine Bedeutung als strategischer Stützpunkt seiner Macht im westlichen Mittel-

meer. Alles andere kümmerte Paris weniger. Zu allererst die soziale Lage seiner Bewohner. Noch heute sind die Bodenpreise von Korsika nur in bescheidenem Umfang ausgebaut. Eine große wirtschaftliche Bedeutung hat Korsika nicht, da fast die Hälfte Ackerland ist. Aber gewiß könnte noch manches getan werden.

In den letzten Jahrzehnten hat sich auch eine italienische Irredenta herausgebildet, deren Führer begreiflicherweise, wie einst schon Paoli, in Italien ihre Zuflucht suchen mußten. Als vor kurzem die ersten Anzeichen des Krieges in Italien aufflammten, da konnte man in den italienischen Zeitungen auch Lustspiele dieser nationalen Korsen lesen, die sich an ihr Volk drüben über der knapp 100 Kilometer breiten Meerenge wandten:

„Mein Volk, erhebe dich! Die Erlösung ist nahe!“

Ein Scheidungsgrund wird engagiert

Jede Arbeit soll ihres Lohnes wert sein. Da aber häufig Arbeitgeber und Arbeitnehmer über den Wert der Arbeit nicht einig werden können, ist zur Regelung dieser Streitfragen das Arbeitsgericht geschaffen worden. Hier erlebt man von Zeit zu Zeit aber auch Fälle, die beweisen, daß sich die Menschen nicht immer darüber einig sind, was überhaupt Arbeit ist, gelohnte denn, wie sie entlohnt werden muß. Ein Kaufmann fühlte sich in seiner Ehe nicht glücklich und empfand den Wunsch, sich von Hymens Rosenfesseln zu befreien. Dafür gibt es den Scheidungsrichter, der aber stets nach einem Grunde fragen muß. Der Scheidungsgrund muß da sein. Da dem Kaufmann ein solcher Scheidungsgrund fehlte, suchte er sich einen und fand ihn in der Person einer jungen hübschen Blondine, die ihm von Geschäftsfreunden empfohlen worden war. Nicht, daß der Kaufmann die Absicht gehabt

hätte, zusammen mit dieser jungen Dame einen Scheidungsgrund zu liefern, nein, die junge Dame sollte nur durch Verweigerung der Aussage vor dem Richter zu verstehen geben, daß... Der Lohn für diese Arbeit sollte 200 Mark betragen, wie der Kaufmann behauptete. Es ging auch alles nach Programm, die junge Dame erschien vor dem Scheidungsrichter, verweigerte die Aussage, und die Ehe wurde geschieden. Bei Empfang des Honorars für die kleine aber wichtige Dienstleistung erklärte die Ehebruchzeugin, daß sie 500 Mark als Entlohnung beanpruchen müsse. Der Kaufmann weigerte sich, soviel Geld dafür zu bezahlen, und die junge Dame klagte beim Arbeitsgericht. Hier hatte der Richter große Mühe, der Klägerin klarzumachen, daß ihre Mithewaltung vor dem Scheidungsrichter nicht als Arbeit im arbeitsrechtlichen Sinne anzusehen sei.

Großbritanniens Gegenküste / Tromsö bis Biarkitz

Deutsche Stützpunkte rings um Englands Ost- und Südgestade / Von drüben her leuchten die englischen Kreideseifen

Wenn man mit einem einzigen Blick erfassen will, wie sich seit dem Frühjahr die Lage gewandelt hat, so wird man die Landkarte zu Rate ziehen. In gewaltigem Halbkreis streckt sich die Gegenküste Englands hin von Tromsö und Narvik hoch im Norden Skandinaviens über Bergen und Stavanger, an der vorstpringenden Nase der großen Halbinsel Nordeuropas, entlang der inselbewehrten Küste Dänemarks und des „nassen Dreiecks“ der Deutschen Bucht, dann aber in elegantem Bogen um den ehemaligen Jüder See einschwenkend in den Schlauch des „Hoofteden“ — wie die Holländer den Südwestteil der Nordsee nennen — und dann immer näher an die Kanalzone heranrückend.

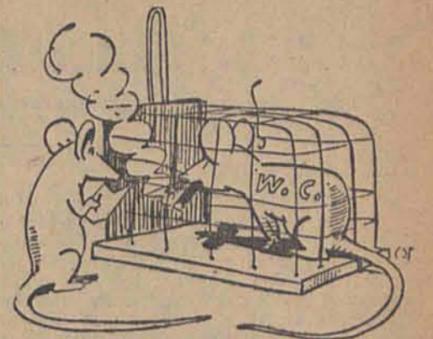
Schon in Südbelgien, in Flandern und dann im Artois wird die drückende Nähe des Gegensees für England bedrohlich. Hier kann man an hellen Tagen die Kreideseifen von Dover liegen sehen, hinter denen in greifbarer Entfernung London liegt, London, das Herz des Empire, der größte Hafenplatz der ganzen Welt. Hier in Calais und Dover beginnt der sogenannte „Kanal“, der sich auf englischer Seite ziemlich ost-westlich etwa 500 km lang bis nach Landshend hinzieht: eine Fülle von idealen Häfen bergend, unter denen ein halbes Dutzend Weltgeltung besitzen, während andere als starke und stärkste Seefestungen bekannt sind. Einige Namen für viele: Plymouth und Portsmouth, Brighton und Weymouth, Sou-

thampton und Dartmouth und natürlich Dover, die Downs und so weiter.

Auf französischer Seite verläuft der Küstenstrahl nicht so glatt wie auf der englischen. In mehrfachen Schwüngen verläuft das Meer, im tiefen Halbkreis von Boulogne an der Sommermündung vorbei über Le Havre an der Seehöhe bis nach Cherbourg, hoch oben an der Spitze der normannischen Halbinsel, der die in englischem Besitz befindlichen normannischen und jetzt von der deutschen Luftwaffe besetzten Inseln vorgelagert sind. Dahinter liegt der tiefe Einschnitt, das rechtwinklige Dreieck zwischen Normandie und Bretagne; und dann flücht wieder die große Halbinsel der Bretonen in die See hinein, den Kanal bis zur Isle de Quessant fortsetzend und abschließend und dann zum Atlantik abfallend, dessen nördlichster französischer Hafen Brest ist.

Atlantisches Hinterland

Was jetzt folgt, jener von der Loiremündung fast nord-südlich verlaufende Küstenteil an der Biscayaee, ist für die kommende Entwicklung sozusagen maritimes Hinterland, arm an Häfen, wenn man Bordeaux und Nantes abrechnet, denn La Rochelle und Kiohefort kommen wohl als Kriegshäfen in Betracht, nicht so sehr aber für die Handelswege über See. Die Flachküste bis nach Biarritz hinunter bildet kein natürliches Operationsfeld für die Seestrategie, obwohl sie in der Vergangenheit von



Zeichnung: Sturzkopf/Dehnen-Verlag
Reporter: „Was gedenken Mylord zu tun?“
W.C.: „Ich werde Europa blockieren!“

Das Testament des Skatbrüders

Testamente nehmen mitunter seltsame Formen an — aber als vor einiger Zeit bei einem Nachlassrichter ein Mann erschien und durch ein mit Bleistift geschriebenes Testament seines Stammtischfreundes, durch einen Fehler Papier also, in dem er als Universalerbe eingetragt war, Ansprüche auf dessen Hinterlassenschaft geltend machte, kam das dem Richter doch sehr sonderbar vor. Der Universalerbe gab an, in der Zeitung gelesen zu haben, daß sein Freund gestorben sei, ohne Erben zu hinterlassen. Daraufhin sei ihm eingefallen, daß der Verstorbene ihn vor zwei Jahren am Stammtisch nach einer Stappartie in dem besagten Testament zum Erben eingetragt habe. Nachforschungen des Richters ergaben jedoch, daß das mit dem Bild des Verstorbenen verfehene Testament gefälscht war. Nachdem er vom Tode des Bekannten gelesen hatte, war der Mann zu dessen Wirtin gegangen, hatte sich die hinterlassenen Briefe und Photos anschauen lassen und an Hand dieser Vorlagen ein Testament aufgesetzt und unterschrieben. Vor Gericht bestritt der Angeklagte trotz vollkommenen Schuldbeweises diese Tat, und vor allem den belastenden Besuch bei der Wirtin. Das Gericht glaubte ihm nicht und verurteilte ihn.

Der Weg nach Orleans / Erinnerung an Frankreich

Von Kriegsberichter Biebrach

PK. Wir sind von einer Horde brillender Regier umgeben. Sie rufen in ihrem schlechten Französisch und sind froh, daß ihnen doch nicht die Hälse abgeschnitten wurden. Wir fahren nach Orleans. Wir fahren durch endlose Schlangen von Gefangenen, vorüber an der marschierenden Infanterie, an der Artillerie, immer nach vorn. Raum da unser Wagen Platz findet zwischen den Kolonnen; denn zu den Gefangenen und zu unseren Soldaten sind die Scharen von Flüchtlingen gekommen.

Der größte Teil alte Frauen, Greise und Kinder, die die hohen weiträndigen Karren füllen, dann wieder Personentransportwagen, Frauen am Steuer, Frauen und Kinder gedrängt auf den Sitzen, die bereitwillig zur Seite fahren und unsern Wagen Platz machen. Kleines Intermezzo, das uns zum Halten zwingt. Ein Gefangener springt plötzlich aus der Reihe, drängt sich durch die deutschen Marschkolonnen. Und während unsere Soldaten zum Gewehr greifen, schreit eine Frau auf, die am Strahrentande mit ihren Kindern haßt. Unsere Männer lassen die Waffen ruhen. Zwei Menschen haben sich gefunden. Ein gefangener Korporal hat Frau und Kinder getroffen. Er darf bei ihnen bleiben bis zum nächsten Gefangenentransport. Und die Frau sagt unter Freudenstränen, befreit von der Ungewißheit: „Wir wußten ja nicht, daß die deutschen Soldaten so liebenswürdig sind.“

Nach Vittiviers wird es einjamer. Die marschierende Infanterie ist hinter uns geblieben. Die trabende Artillerie konnte es mit un-

serem Wagen nicht aufnehmen. Wir aber müssen nach Orleans! Zwischen der Division, die als Infanterieeinheit nur ihre motorisierten Teile zu einer Vorausabteilung zusammengeschlossen nach Orleans geworfen hat, klappt eine Lücke von Kilometern, die unbefestigt ist. Gegen 11 Uhr deutscher Zeit ist hier im Westen noch schwaches Tageslicht. Gegen 11 Uhr können wir unser Ziel erreicht haben. Wir, das sind drei Männer in einem Kraftfahrzeug. An der Straße, die über eine Hochebene führt, steht man nur noch zusammengeschlossene Kolonnen, ausgebrannte Kraftwagen, an deren Gummibereifung noch kleine Flammen züngeln, und ab und zu ein französischer Soldat, der die Hände hochhebt, wenn wir vorüberbrausen.

Kurz hinter Chilleuzs knallt es plötzlich. Wir werden beschossen. Ein dumpfes Klacken und das Klirren des herabgelassenen Wagenfensters zeigt den ersten Einschlag an. Blühartig sind wir aus dem Fahrzeug im Chausseegraben gelandet. Außer den Einschlägen im Wagen ist nichts passiert. Sinnlos wäre es, in der beginnenden Dunkelheit in einen noch vom Feinde besetzten Raum hineinzufahren. Das letzte Haus in der Ortschaft muß unser Quartier sein. Die Schützen haben sich auch beruhigt. Jedenfalls gelingt es zurückzufahren. Der Wagen wird hinter das Haus gefahren, die Hoftür verrammelt, und dann halten zwei von uns kurze Ruhe, während der dritte wacht.

Um 4 Uhr wollen wir weiter. Während der Nacht hören wir auf der Straße Kolonnen

marshieren. Sie kommen von links und wollen nach rechts, kreuzen also die große Marschstraße. Als wir die Fensterläden aufmachen und uns nach ihnen erkundigen wollen, hören wir französisch sprechen, sehen im Mondschein französische Truppen in voller Bewaffnung vorbeiziehen. Man glaubt nicht, wie schnell und doch geräuschlos ein Fensterladen zuzumachen ist. Im Morgengrauen verliert sich das klappernde Geräusch. Wir wagen die Weiterfahrt.

Aus Loury, der nächsten Ortschaft, hören wir die Abwehrschüsse von Geschützen und Gewehrfeuer, dazwischen das Lachen deutscher Maschinengewehre. Die Batterie einer motorisierten Abteilung ist hier zur Sicherung der Straße am gestrigen Tage abgelassen worden. Sie schlägt sich die ganze Zeit schon mit französischen Truppen herum. Vom Abteilungscommandeur, der bei dieser Batterie seinen Aufenthalt genommen hat, hören wir, daß sich eine französische Division in der Nacht zwischen die Orleans verteidigende Vorausabteilung und Division geschoben hat. Die Geschützbedienungen und die Fahrer der Batterie sind zum Teil als Infanteristen beiderseits der Dorfstraße eingesetzt. Es ist ein schlechtes Kämpfen mit Langrohrgeschützen im direkten Beschuß. Da nach von hinten Verstärkung. Die Beobachtungsabteilung hat sich bis Loury durchgeschoben und greift in den Infanteriekampf ein. Viele Verluste gibt es, weil wir keine schweren Infanteriewaffen zur Verfügung haben. Der eben noch als gefallen gemeldete Adjutant der Artillerieabteilung erscheint und meldet seinem Commandeur, daß er mit Handgranaten und Pistole eine französische Batterie außer Gefecht gesetzt habe. Die Lage beginnt kritisch zu werden, da auf dem parallel zur Hauptstraße verlaufenden Nebenweg eine französische motorisierte Kolonne abgesehen hat, um sich gegen die

Hauptstraße zu entwickeln. Da nach gerade zur rechten Zeit eine Kompanie vom Fliegerabwehrbataillon. Die Männer in ihrer grauen Kleidung schießen ihre Flak vor sich her. Wir können sie einweisen, können ihnen sagen, wo die feindlichen MGs liegen, deren Feuer uns schwer zu schaffen macht. Irgendwo hinter uns steht unser Wagen. Wir aber gehen vor, um mitzuhelfen, den Weg nach Orleans zu erkämpfen. Vier, fünf Flakgeschütze stehen nebeneinander auf der Straße und feuern nach allen Richtungen, denn vor uns links und rechts sieht der Gegner. Die Dorfstraße ist grau vom Pulverrauch. Die Feuerlöscher schlagen die Rauchspurmunition aus den Rohren. Das schafft Luft. Nur ganz kurze Zeit müssen wir volle Deckung nehmen, als wir in das flackernde Feuer eines französischen MGs geraten. Nach wenigen Sekunden ist es ausgeschaltet. Während des ganzen Gefechts hat der Bildberichter Schuß um Schuß mit seiner Leica abgegeben. Nun ist er abseits vom Wege gegangen und sieht plötzlich eine Schar von etwa 50 Franzosen. Gefangene denkt er. Dann sieht er, daß sie Waffen tragen. Er fordert sie zur Uebergabe auf. Aber der französische Offizier schreit: „Nein!“ und hebt die Pistole. Kein angenehmes Gefühl. Sie zwingt den Kameraden, hinter einem Wagen Deckung zu nehmen. Da zieht von der Hauptstraße eine Gruppe der inzwischen angelangten Aufklärungsabteilung heran. Auch diese Gruppe von Franzosen wird niedergelassen. Es war einer der letzten Versuche, durchzustehen. Die schweren Waffen der Aufklärungsabteilung leisten gute Dienste. Für sie ist diese Art zu kämpfen tägliches Brot. Panzerjäger tragen entscheidend zum Erfolg bei. Wir hindern durch. Immer noch nach allen Seiten sichernd, fahren wir in Orleans ein. Nicht ganz leicht war der Weg zur Jungfrau Johanna.

Die Plutokraten schreien nach einem Retter

Ein Verzweiflungsruf der „Times“ / Wachsendes Chaos in England / Schwierigkeiten der Evakuierung

Von unserem ständigen Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 2. Juli

Aus militärischen Gründen mußten die bisherigen Evakuierungspläne der Regierung geändert und geleitet werden. Es kann sich sogar als notwendig erweisen, daß die Zivilbevölkerung gewisser Gebiete, für die derartige Maßnahmen bisher nicht vorgesehen waren, evakuiert werden müssen. Diese kurze Mitteilung erfolgte am Freitag nachmittag im britischen Rundfunk.

Seit mehr als zehn Monaten besteht in England eine weitverzweigte Behörde, deren alleinige Aufgabe es ist, für die Evakuierung der Zivilbevölkerung aus den sogenannten bedrohten Gebieten zu sorgen. Zu Beginn des Krieges wurden die Großstädte Englands fast ohne Ausnahme evakuiert. Allein aus London wurden fast zwei Millionen Menschen auf das Land geschickt; aber nach wenigen Wochen kehrte der Rückstrom in die Stadt ein. Und im November vorigen Jahres waren praktisch sämtliche Evakuierten wieder in ihren Heimatorten. Die britischen Evakuierungsbehörden ihrerseits stellten nur schwache Versuche an, um Klarheit in all diese Unordnung zu schaffen. Erst als der Zusammenbruch in Frankreich kam, begann eine neue fiebrige Evakuierungstätigkeit. Tausende von Schulkindern, die man ursprünglich in Ortschaften an der britischen Südküste oder Südküste untergebracht hatte, wurden nach Mittel- und Nordwestengland übergeführt. Gleichzeitig wurden Pläne ausgearbeitet, um möglichst viele Kinder in die Dominien zu schicken, was aber schon jetzt als ein unmögliches Vorhaben angesehen wird, weil nicht genügend passende Schiffe vorhanden sind und weil darüber hinaus die Regierungen der Dominien wenig Entgegenkommen gezeigt haben. Außerhalb des Landes ohne Menschen, hat zum Beispiel nicht mehr als fünftausend Schulkinder und auf hunderttausend von London hin schließlich 10 000 Kinder aufnehmen können.

Dieses Durcheinander hat in England nach und nach starke Beunruhigung ausgelöst, vor allem, da es auf anderen Gebieten nicht besser aussieht. Die Flucht aus London, das feischlagene Notwegenabenteuer, die Rüstungsummelei, die ungerichte Lebensmitteldistribution, die diplomatischen Rückschläge Englands haben in allen Schichten der Bevölkerung einen derartigen Stand der Nervosität und des Mißtrauens gegenüber der eigenen demokratischen Führung geschaffen, daß die Forderung nach einer einheitlichen Kontrolle in der britischen Öffentlichkeit immer lauter wird und auch von

der ersten Zeitung des Landes, der „Times“, unterstützt wird.

Die „Times“ erklärt in einem Artikel, der über Englands Grenzen hinaus vor allem in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregt hat, daß dieses Durcheinander auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in England nicht mehr länger so weitergehen könne. England könne sich nicht mehr Methoden erlauben, die in Friedenszeiten möglich gewesen seien. Der Ernst der Stunde und die Erfordernisse des Augenblicks erheischen andere Methoden. England brauche ein „single command“, die Führung eines Mannes, der über allem stehe, der nicht nur die militärischen, sondern auch die Ägeln der Zivilverwaltung in seiner Hand vereinigt, einen Mann, der sogar über dem Ministerpräsidenten stehe. Der kommende Generallinienführer müsse mit allen nur erdenklichen Vollmachten ausgestattet sein, Vollmachten, wie sie augenblicklich niemand in London habe. Friedensmethoden reichten heute nicht mehr aus. Die verschiedenen für die Verteilung des Landes verantwortlichen leitenden Stellen müßten in einer obersten Instanz koordiniert werden. England müsse sich endlich den Notwendigkeiten des Augenblicks anpassen. Die britische Öffentlichkeit verlange Latein zu sehen.

Was für Sorgen muß man sich in den höchsten Londoner Kreisen machen, wenn es der „Times“ gestattet wird, einen solchen Gedanken zu Papier zu bringen. Welche Dinge müssen sich in England abspielen, von denen die Außenwelt nichts erfährt. Wie aber muß vor allem die Stimmung in England sein, wenn man nun offen nach einer starken Hand verlangt! Die „Times“ schlägt als etwaigen Kandidaten für den Posten des britischen Generallinienführers — der also nicht nur über Soldaten, sondern auch über Zivilbevölkerung herrschen würde — einen Mann wie General Ironside vor, woraus zu schließen ist, daß England zu seinen Militärs immer noch mehr Vertrauen hat als zu seinen Politikern, trotz des Norwegenfeldzuges, trotz der Flucht aus Flandern usw.

Eins ist als sicher anzunehmen: Die Forderungen der „Times“ nach einer starken Führung in England, die das Land noch in letzter Minute retten soll, ist weder eine Einzelmeinung, noch ein Zufall. Das Blatt ist im Laufe der politischen Geschichte des letzten Jahrhunderts stets in England als das Organ benützt worden, das bei wichtigen politischen Entscheidungen den ersten Versuchsschritt setzen läßt. Die „Times“ spricht für einflussreiche plutokratische britische Kreise. Die nächsten Tage werden bereits zeigen, was hinter den Kulissen der führenden politischen Clique Englands sich abspielt.

Wacht gegen die englischen „Freunde“

Die schwierige Lage des Generals Mittelhauser in Syrien

Von unserem Dr. Reichert-Korrespondenten in Nordafrika

...., 2. Juli

Am Freitag mittag verbreitete der Londoner Rundfunk, daß die französische Flotte im östlichen Mittelmeer sich der englischen in Alexandria unterstellt, und daß die französischen Truppen in Syrien unter General Mittelhauser den Kampf an der Seite der englischen Armee fortsetzen würden. Noch am gleichen Tage mußte derselbe Londoner Rundfunk diese englischen Botschaften begradigen und melden, daß General Mittelhauser öffentlich die Einstellung der Feindseligkeiten in Syrien verkündet habe. In italienischen Kreisen, die ja als Mittelmeerarmee mehr als wir Deutsche an der Entwicklung in Syrien interessiert sein müssen, erkannte man die Behauptungen des Londoner Rundfunks, die tagtäglich über Syrien und die französische Levantearmee in die Welt gejagt wurden, von vornherein als Mandates von derselben Sorte, die man inzwischen bis zur Keige kennengelernt hat. Man besaß andere Informationen, die von der Verführung des Gehörjams an die Regierung Platin sprachen, welche General Mittelhauser seinem Generallinienführer Wegand, dem Vorgänger auf seinem Posten im Oberkommando der Orientarmee, in Erfüllung selbstverständlicher soldatischer Pflicht abgegeben hatte. Man kannte auch die Umgebung des Generals Mittelhauser, der von Geburt Wäfler ist und der den ganzen Stab des Generals Wegand in Beirut übernommen hatte, alles Offiziere, die noch in persönlichem Verhältnis zu Wegand stehen und keinesfalls diesem in den Rücken fallen würden.

Dazu kommen die Schwierigkeiten der französischen Levantearmee überhaupt, die wie ein russischer Salat aus buntem Gemüsegewürfel farbigen Truppenteilen besteht, die in keiner Weise als homogene Armee angesprochen werden können. Diese Truppen in einen von vornherein ausschließlichen Kampf zu führen, ist unmöglich. Das Risiko käme der Gewißheit völliger Auflösung gleich, bevor erst der ernste Kampf beginnen würde.

Die schwierige Aufgabe des Generals Mittelhauser besteht nicht in der Fortsetzung des

Kampfes gegen die Achsenmächte, der ja auf syrischem Boden noch gar nicht begonnen hatte, sondern im militärischen Schutz des syrisch-libanesischen Gebietes gegen den begehrenden Freund Frankreichs, gegen England, dessen Truppen in Palästina längs der syrischen Grenze aufmarschiert sind, und den alten britischen Traum vom Anschluss Syriens an sein Einflußgebiet in Palästina und Transjordanien verwirklichen helfen sollen. Frankreich hat in den Waffenstillstandsverträgen die Verpflichtung übernommen, seinen bisherigen Besitz bis zum Friedensvertrag intakt zu erhalten. Solange nicht die italienische Waffenstillstandskommission andere Entscheidungen trifft, lastet die Sorge der Erhaltung Syriens auf Frankreich. In diesem Sinne hat General Mittelhauser eine ernste Verantwortung übernommen, die ihm von Generallinienführer Wegand namens des französischen Volkes übertragen wurde.

Deutsche Kriegsgefangene kehren heim

Demnächst Rückkehr aus Frankreich / Keine Postsendungen mehr!

Berlin, 2. Juli

Da alle deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich demnächst in die Heimat zurückkehren, werden die Angehörigen dringend gebeten, ab sofort weitere Postsendungen an Briefen, Karten, Paketen und Päckchen zu unterlassen. Eine Zustellung an die kriegsgefangenen Kameraden in den verschiedenen französischen Lagern ist seit einigen Tagen nicht mehr möglich, da die Abtransporte bereits zusammengestellt wurden. Verwundete und Kranke genießen den Vorzug der beschleunigten Rückkehr — die schon aufgegebenen Kriegsgefangenenpost wird daher an die Abender zurückgeschickt.

Für die Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in England werden neue Wege

Angst in Gibraltar

Von unserem Korrespondenten Madrid, 2. Juli

Die Behörden von Gibraltar haben in Anbetracht eines möglichen Angriffes neue Verhaltensmaßnahmen herausgegeben, und das kriegerische Fieber steigt von Tag zu Tag. Die kriegerische Aufregung ist an und für sich etwas neues für Gibraltar; denn nicht einmal während des Weltkrieges haben die Bewohner gemerkt, daß das britische Imperium in einen schweren Kampf verwickelt war. Lediglich 1915 in einer Augustnacht brüllten die Kanonen, da fälschlicherweise ein deutsches U-Boot in den Gewässern von Algeciras gemeldet worden war. Die Kanonade verursachte damals einigen Schaden auf spanischem Boden, der allerdings von den Briten schnell vergütet wurde, im Gegenzug zu den jetzigen Schäden, die von Britenbomben in neutralen Ländern verursacht werden. Die neuen Maßnahmen haben die übriggebliebene Bevölkerung von Gibraltar noch mehr verängstigt.

Sicherheitsmaßnahmen der USA

U-Boot-Sperre am Panama-Kanal

New York, 2. Juli

Wie „New York Times“ aus Bahoa (Panama-Kanal-Zone) meldet, soll die U.S.A.-Marine an der Pazifikseite der Panama-Kanalzone ein U-Boot-Netz angebracht haben, durch das der Kanal jederzeit geschlossen werden könne.

Bomben auf die Schweiz

Auch der westliche Berner Jura bombardiert Bern, 2. Juli

Der Schweizerische Armeechef teilt mit: Nachträglich wird bekannt, daß in der Nacht zum Sonntag auch im Jura Bomben abgeworfen worden sind. Bei dem abgelegenen Gehöft La Banne in der Nähe von Cerny-Gobat, Gemeinde Des Bois, im westlichen Teil des Berner Jura, wurden zwei Eingänge zerstört. Die Bomben sind englischer Herkunft und haben, wie in Altmatt und Weissenbach, nur geringen Schaden angerichtet, da unter ihnen zahlreiche Blindgänger waren.

Keine Einigung in Bombay

Ergebnislose Unterredung Untithgow-Gandhi

Stockholm, 2. Juli

Der Daily Herald berichtet aus Bombay, daß der Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, abermals mit Gandhi zusammengetroffen sei, ohne eine Lösung der indischen Verfassungsprobleme gefunden zu haben. Der Vizekönig habe das Angebot wiederholt, Indien „nach Kriegsende“ so rasch wie möglich den Dominienstatus zu geben. Gandhi beharre aber bereits darauf, daß Indien das Recht bestimme, über seine künftige Verfassung selbst zu bestimmen.

Zum Tode Balbo

Rom, 2. Juli

Zum Tode von Luftmarschall Balbo werden, wie man in unterrichteten italienischen Kreisen erklärt, wahrscheinlich niemals genaue Einzelheiten festgestellt werden können. Das einzige, was man mit Sicherheit weiß, ist, daß sich Balbo in seiner Eigenschaft als Generalkommandeur von Libyen auf einem großen Inspektionsflug befand, den er in größerer Begleitung durchführte.

Als Balbo bei diesem Inspektionsflug über Tobruk eintraf, war gerade ein Luftkampf im Gange, an dem er, seinem kämpferischen Temperament entsprechend, sofort teilnahm, obwohl er kein typisches Kampfflugzeug steuerte.

Die Leiche des gefallenen Luftmarschalls Balbo wurde unter dem Ehrentitel einzelner Wehrmacht nach Bengasi übergeführt. Die am Wege versammelte Bevölkerung verharrte in ehrfürchtigem Schweigen.

Was alles in der Welt passiert...

Bolljude wählt zum Reichstag

Leipzig. Wegen Vergehens nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht und nach § 2 des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen hatte sich vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts der 63 Jahre alte Jude Julius Israel Wändel zu verantworten. Bei der Reichstagswahl 1936 hat er, obwohl er wußte, daß er Bolljude ist, seine Stimme abgegeben. Nach der Durchführungsbestimmung zum Namensänderungsgebot war er verpflichtet, innerhalb eines Monats seinem Vornamen den Namen Israel hinzuzufügen und dies beim Standesamt anzugeben. Das hat er unterlassen und auch der Drispolizeibehörde seines Wohnortes keine Mitteilung davon gemacht. Der angeklagte Jude suchte sich damit herauszureden, daß er während dieser Zeit in Haft gewesen sei und von dieser Verordnung nichts gewußt habe. Ebenfalls glaubte er wahrheitsgemäß zu sein, da seine Frau ihm mitgeteilt habe, daß er in der Wahlliste stehe. Das Urteil lautete auf sechs Monate und eine Woche Gefängnis.

Ein Geistesgestörter findet die „Eva“ Polina (Wöhnen). In Polna wurde dieser Tage der 21jährige Schlosser Franz B. vom Wahninn befallen. Er überfiel einen Friseur, den er zu erwürgen versuchte, ließ ihn aber dann plötzlich los und ging in die Pfarre, wo er dem erkrankten Pfarrer erzählte, daß er die „Eva“ gefunden habe. Diese sei aber keineswegs eine junge Frau, sondern eine alte Heze. Hierauf wollte er dem Pfarrer aus dem Evangelium

vorlesen, doch kamen zu dieser Zeit bereits Angehörige der Strananstalt, um den Geistesgestörten abzuführen.

Ein Rehbod in der Elbmündung

Cuxhaven. Die Besatzung eines Dampfers bemerkte beim Passieren der Elbmündung ein im Wasser schwimmendes größeres Tier, das ängstlich den schlanken Kopf über den Wellen hielt und eifrig herum paddelte. Es war ein Rehbod, den die Wasserpattie schon stark mitgenommen hatte. Das Tier wurde an Bord geholt und nach der Landung dem künftigen Tierwärter in Cuxhaven zur Pflege übergeben. Jetzt streift der aus dem nassen Element getretete Rehbod im Busch auf der Seewogelwiese im Kurpark umher.

Hochzeitsfeier ohne Hochzeit

Düben (Prov. Sachsen). Auf dem hiesigen Standesamt wollte kürzlich ein Paar — er Mitte 30, aus dem Rheinland, sie kaum 19 Jahre zählend — sich trauen lassen. Der Beamte mußte jedoch den Erscheinenden erklären, daß die Trauung nicht vollzogen werden könne, da sich in letzter Minute herausgestellt habe, daß der „Bräutigam“ noch verheiratet ist. Der Bräutigam hatte verwechselt, daß seine Ehe geschicklich noch nicht getrennt war. Diese Mitteilung schien nicht allzu tragisch aufgenommen zu werden. Jedoch ging das Paar mit den Zeugen nach Hause und feierte dort, wo alles hergerichtet war, das nicht zustandegekommene Hochzeitsfest in guter Laune.

Schnulst nach dem Schifferkavaler

Ottweiler (Walg). Ein sechsjähriges Schulfeld kam in dem Drang nach Erwerb einer eigenen Ziehharmonika, auf den seltsamen Einfall, eine Sammelliste anzulegen und von Haus zu Haus „Für das Deutsche Rote Kreuz“ zu sammeln. Sein Erscheinen begründete es damit, daß die mit der Sammlung beauftragten Eltern nicht selber umhergehen könnten. Die Sammlung hatte Erfolg, die einer der Spender stückig wurde und die Vernehmung des Mädels veranlaßte. Dieses gab nun an, das Geld an einen Unbekannten abgeliefert zu haben. Nach langem Hin und Her wurde der Betrag von 35,40 M im Hausflur der elterlichen Wohnung versteckt aufgefunden.

Der Fran in den Tod gefolgt

Berlin. In ihrer Wohnung im Berliner Südwesten wurden der 61 Jahre alte Waldemar P. und seine 35jährige Tochter Hedwig mit Gas vergiftet aufgefunden. Während bei dem Manne alle Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg mehr hatten, konnte seine Tochter wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß P. sämtliche Gasbehälter in der Wohnung geöffnet hatte und die Vergiftungsart vermutlich im Einverständnis mit seiner Tochter aus Gram über den kürzlich erfolgten Tod seiner Frau begangen hat.

„Hochmutterlich“ gekelbelt festgenommen

Stralsund. Auf der Rostocker Chaussee wurde ein 37 Jahre alter Mann, der nur mit einem Hemd bekleidet war, von Passanten der Polizei übergeben. Der „Naturmensch“ war schon am Tage vorher in der Innenstadt wegen

mangelhafter Bekleidung von der Polizei aufgegriffen worden. Wo der Festgenommene, der nun auf seinen Geisteszustand untersucht werden wird, seine Garderobe gelassen hat, vermag er nicht anzugeben.

Berichte Meerbewohner

Salzwedel. Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß in der Elbe bei Wittenberge ein Meeresneunauge gefangen worden ist. Das überraschte allgemein. Nach größerer aber wird die Ueberraschung allseitig sein, zu hören, daß sogar in einem kleinen Wassernebenlauf, der Dumme, (Nebenfluß der See) in der Buchhorst bei Salzwedel in einer Neuse ein solches Meeresneunauge in der künftigen Länge von über 80 cm zusammen mit einem kleineren Hecht gefangen wurde. Der Hecht war tot; anheimelnd hatte das Neunauge den Hecht durch Ausaugen des Blutes getötet, da der große Meereslärcher sich übermäßig mit Blut nollgeogen hatte.

Bergmann erhielt das Eisene Kreuz

Essen. Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, dem Bergmann August Brad, das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen, das ihm vom Volksgesprächlichen, in Gegenwart des Gaubannes und des Kreisleiters, überreicht wurde. Arbeitskamerad Brad war bei einem der seit dem 10. 5. 1940 üblichen planlosen Nachtangriffen des Gegners durch mehrere Splitter einer Fliegerbombe erheblich verletzt worden. Trotzdem raffte er sich noch einmal auf, wobei es ihm unter Aufbietung aller Kräfte gelang, Schäden zu verhindern.

Neuer Polizeipräsident in Litzmannstadt

SS-Brigadeführer Dr. Albert wurde gestern durch Oberregierungsrat Dr. Moser in sein Amt eingeführt

Im Rahmen eines feinen Appells, der gestern morgen um 8 Uhr in der Litzmannstädter Sporthalle im H.S.-Park stattfand, verabschiedete sich der bisherige Polizeipräsident SS-Brigadeführer Schäfer von seinen Kameraden und von verschiedenen Dienststellen in Litzmannstadt.

Der Scheidende

Nach einer kurzen, aber sehr erfolgreichen Tätigkeit scheidet damit, wie dies mehrfach betont wurde, ein Polizeipräsident aus seinem Amte, der seit dem Tage seines Dienstantritts mit vorbildlicher, unermüdbarer Tatkraft wesentlich zur Neuformung unserer Stadt beigetragen und mit einer stets zielstreuen Entschlossenheit zu seinem Teile dabei geholfen hat, die wenig erfreulichen Erscheinungen aus der polnischen Zeit restlos auszumerzen.

Es ist das große Verdienst des scheidenden Polizeipräsidenten SS-Brigadeführers Schäfer, für die Juden ein eigenes Wohngebiet geschaffen zu haben. Wir alle entfallen uns noch daran, mit welcher Fähigkeit der Polizeipräsident dieses Problem in Angriff genommen und von Woche zu Woche bis zu seiner heutigen Lösung vorgeht.

Sodann trug SS-Brigadeführer Schäfer wesentlich dazu bei, die reibungslose Ein- und Umsiedlung der einzelnen Volksgruppen und die gesamte Entwicklung der öffentlichen Ordnung auf allen Lebensgebieten sicherzustellen. Die Gefolgschaftsmitglieder des Polizeipräsidenten aber lernten in Polizeipräsident Schäfer einen Vorgesetzten kennen, der insbesondere durch die Förderung von Wohlfahrtsvereinigungen seine Fürsorge sichtbar werden ließ. Polizeipräsident SS-Brigadeführer Schäfer ist vom Reichsführer SS für ein anderes Tätigkeitsfeld vorgezogen.

Die Veranstaltung in der Sporthalle wurde nach einleitenden Musikstücken mit einer Ansprache des scheidenden Brigadeführers eröffnet. Der Polizeipräsident brachte zum Ausdruck, daß es ihm nicht leicht fällt, diesen seinen Posten zu verlassen. Es sind nicht nur die nächsten Mitarbeiter und die Gefolgschaftsmitglieder, denen er seinen Dank abstattet, auch allen anderen Stellen und Behörden von Litzmannstadt gegenüber bringt er zum Ausdruck, daß er gern mit ihnen zusammengearbeitet hat.

Wir haben uns in kurzer Zeit gefunden, um an die Lösung einer schweren Aufgabe heranzugehen. Das war nur möglich, weil sich in diesen dreiviertel Jahren jeder vorbildlich eingesetzt und auf seinem Posten behauptet hat. Hier in Litzmannstadt hat sich gezeigt, was unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet werden kann. Wir waren nicht immer auf Rosen gebettet, dann fehlte dies, dann fehlte das, aber trotzdem haben wir unser Ziel bis zu einem gewissen Punkt schon jetzt erreicht.

Ich kenne nicht jeden von ihnen persönlich, doch drängt es mich, Ihnen allen meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Wenn wir uns nun trennen, dann geschieht das in der Treue zum Werk. Möge sich niemand durch die kleinen Dinge des Lebens erschüttern lassen, möge er immer bereit sein, sein Bestes in dem geschichtlich so bedeutsamen Osten für die großdeutsche Sache zu geben.

Nachdem dann Regierungsvizepräsident Oberregierungsrat Dr. Moser zum Ausdruck gebracht hat, daß es dem Polizeipräsidenten SS-Brigadeführer Schäfer gelungen ist, die Judenmetropole Litzmannstadt auszugestalten, nachdem dann der Vizepräsident weiterhin betont hatte, daß die Zusammenarbeit aller Dienststellen mit dem Polizeipräsidenten vorbildlich gewesen ist und daß diese Institution alles getan hat, auch die Belange der anständigen deutschen Bevölkerung wahrzunehmen, begrüßte der Stellvertreter des Regierungsvizepräsidenten den neuen Polizeipräsidenten SS-Brigadeführer Dr. Albert.

Der neue Polizeipräsident

Dr. Albert kommt aus Oppeln in Oberschlesien, wo er gleichfalls das Polizeipräsidentenamt leitete. Auch er ist ein alter Kämpfer um die Freiheit und Größe des Reiches. 1918 trat er als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein, um an

fast allen Abschnitten der Westfront eingesetzt zu werden. Noch im Weltkrieg wurde er Offizier, und nach der Revolte 1918 stellte er sich als Zeitfreiwilliger dem Freikorps Epp zur Verfügung. In diesem Verbands kämpfte er aktiv bei der Befreiung Münchens von dem spartakistischen Terror mit. Später stand er in Thüringen, bei Suhl und Jella-Mehlis sowie im Bogland, um gegen den Spartakistenherrscher Hölz für Freiheit und Ordnung zu kämpfen. Auch an den Vorbereitungen für die Schlacht am Annaberg hat der neue Polizeipräsident von Litzmannstadt wesentlichen Anteil. Später widmete sich SS-Brigadeführer Albert der Fortsetzung seines Studiums in Würzburg und promovierte dort zum Doktor. Nachdem er dann jahrelang in Wirtschaft und Industrie tätig gewesen war — in Frankfurt a.M. arbeitete er an verantwortlicher Stelle im Kommunaldienst — wurde er durch die Berufung des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei vor allen Dingen auch deshalb in einen der Städte versetzt, weil sich Dr. Albert schon frühzeitig und zwar unter ganz besonders erschwerten Umständen dem Führer und der Parteiarbeit zur Verfügung gestellt hatte. SS-Brigadeführer Dr. Albert bietet die Gewähr dafür, daß an der Zielsetzung und Arbeitsweise unserer Polizei keine Änderung eintritt.

In seiner Begrüßungsansprache führte er aus, daß hier in Litzmannstadt Aufgaben ihrer Lösung harren, die dem deutschen Volke nicht zum ersten Male gestellt wurden. In diesem Räume um Litzmannstadt sind die Verhältnisse schwieriger als anderswo. Daher bitte ich Sie, mir Ihr Vertrauen zu schenken. Ich werde es achten und ehren.

Der Osten, so führte Dr. Albert weiter aus, erfordert in grundsätzlichen Dingen Unnachgiebigkeit. Milde kommt nur da in Frage, wo sie am Platze ist. Ihnen, Herr Vizepräsident, verspreche ich den vollen Einsatz meiner Person. Gleichzeitig wird es mein Bestreben sein, das gute Einvernehmen fortzuführen und wenn möglich noch weiter aufzubauen. Wir alle aber wollen pflichtbewußt an die Arbeit gehen!

Dann sprach Oberinspektor P.g. Karsch zu den Versammelten: „Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um dem scheidenden Polizeipräsidenten, dem wir alle sehr nahe standen, zum Abschied herzliche Grüße zu übermitteln. Sie aber, SS-Brigadeführer Dr. Albert, mögen die Gewißheit haben, daß wir ganz an Ihrer Seite stehen, und daß wir den Sinn des großen Wortes „Ich diene“ wohl verstanden haben. Das sei unser Glückwunsch.“

Nachdem der Kreisleiter SS-Obersturmführer Wolff in dieser für Litzmannstadt bedeutungsvollen Stunde das Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht und die Lieder der Nation sowie das Engländerlied verklungen waren, leerte sich die vollbesetzte Sporthalle. Rtg.



Der neue Polizeipräsident SS-Brigadeführer Dr. Albert



Der scheidende Polizeipräsident SS-Brigadeführer Schäfer (Archiv (2) der „L. Ztg.“)

Erntehelferinnen werden gesucht

Das Deutsche Frauenwerk ruft zur Erntehilfe auf

Wir alle wissen, daß die Landfrau und Bäuerin wieder vor schwerer Sommerarbeit steht, wir wissen, daß in unserem Warthegau der deutschen Landfrau aus Wolhynien ganz besonders schwere Aufgaben harren. Muß sie doch im neuen Heimatboden erst Wurzel fassen und daneben aber auch alle Arbeit schaffen, die Hof und Feld und die Bergung der Ernte mit sich bringt. Jeder, der weiß, wie lang der Arbeitstag der Bäuerin in Friedenszeiten ist, wird sich ein Bild machen können von der Fülle der Arbeit und Verantwortung, die heute an diese Landfrau herantritt. Sie darf darüber nicht mutlos werden. Sie muß von der Überzeugung getragen werden, daß sie nicht allein steht. Und darum ruft die NS.-Frauenenschaft Deutsches Frauenwerk in Litzmannstadt alle Frauen und Mädel in Stadt und Land zur freiwilligen Erntehilfe auf. Besonders richtet sich dieser Appell an diejenigen, die keinen Beruf ausüben, die nur einen kleinen Haushalt versorgen, an alle Hausmütter und an alle, die die Sommermonate ihrem persönlichen Vergnügen widmen wollten.

Vom 15. Juli bis zum 15. August werden die Erntehelferinnen von drei Lagern in Löwenstadt, Strzykow und Kurovice aus den Siedlerfrauen tatkraftig zur Seite stehen. Die Meldungen nimmt die Dienststelle des Deutschen Frauenwerkes, Gartenstraße 15, entgegen. Der Landfrau soll während der Erntezeit jede nur erdenkliche Unterstützung zuteil werden. Sie braucht Hilfe bei leichter Feldarbeit, bei leichter Gartenarbeit, bei dem Ernten und Einmachen der Gartenfrüchte, bei der Hausarbeit und der Betreuung der Kinder.

Wir wissen, wie freudig die Landfrau stets zur Hilfe bereit war in einer Zeit, wo diese Hilfe oft heimlich und unter falschem Namen gebracht werden mußte. Sollte sich da die Litzmannstädterin nicht noch viel begeisterter, viel bereitwilliger und dankbarer in eine Arbeit stellen, die sie jetzt frant und frei tun darf und die sie am meisten angeht, weil es ja Arbeit am Aufbau der eigenen Heimat ist? Die Landfrau kämpfte den schweren inneren Kampf um den von Schweiß und Blut der Väter getränkten Boden, der Litzmannstädterin wurde diese Heimat endgültig geschenkt; nun darf sie schalten und walten nach deutscher Art, nun darf sie ordnen und vereiteln, was fremde Menschen ver-

nachlässigt haben. Wie könnte sie da abseits stehen?

Und noch eins ist von großer Wichtigkeit. Als Teil von Deutschland ist unser Wartheland bestrebt, die Leistungen in der Landwirtschaft so weit zu erhöhen, daß sie den Anforderungen genügen, die zur Sicherstellung der Ernährung von Front und Heimat notwendig sind. Das Gleichgewicht der gesamten Versorgungslage kann aber nur dann aufrechterhalten werden, wenn jede einzelne Wirtschaft das Höchstmögliche erzeugt.

Im Altreich besteht schon in jeder Stadt, in jeder Ortsgruppe ein Kreis treuer Erntehelferinnen, auf die man sich verlassen kann. Viele davon haben sich sogar zur systematischen Schulung entschlossen. Haben sie doch bald gemerkt wie vielseitig und dringend die Arbeiten im häuerlichen Betrieb sind. Oft ist die Ernte verschiedener Früchte zur gleichen Zeit fällig. Stehen dann nicht viele Hände zur Hilfe bereit, kann innerhalb weniger Tage viel Volksgut verderben.

Deutsche Frauen und Mädel! Es geht um die Ernährung unseres Volkes! Alle Kräfte werden gebraucht. Meldet euch zum Einsatz in der Erntehilfe!

Vor Erkältung schützen Bei Husten nützen schon 2 Rheiila mehrmals täglich In Apotheken u. Drogerien a. 50 u. 1-RM

Abschied von Litzmannstadt

Stabsmusikmeister Klamborg verläßt unsere Stadt

Heute verläßt der durch zahllose Wehrmachtssongerte in Litzmannstadt bestens bekannte und beliebte Stabsmusikmeister Klamborg unsere Stadt. Alle die vielen, denen die Mitspieler des Musikkorps der Wehrmacht unter seiner Stabführung durch die Wiedergabe ernster und heiterer Musik Freude und Entspannung gebracht haben, werden dem scheidenden Stabsmusikmeister ein dankbares Andenken bewahren.

Jeder soll gesund sein

Kampf gegen angeborenes Siedtum

Naz. Der Reichsinnenminister hat den Hebammen die Verpflichtung auferlegt, dem Gesundheitsamt Anzeige zu erstatten, wenn ein neugeborenes Kind verdächtig ist, mit bestimmten schweren angeborenen Leiden behaftet zu sein. Der Reichsgesundheitsführer hat die Meldepflicht auch für Ärzte eingeführt. Ferner sind von allen Ärzten Kinder zu melden, die mit einem dieser Leiden behaftet sind und das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Reichsinnenminister führt in seinem Erlass aus, daß beabsichtigt ist, in diesen Fällen mit allen Mitteln der ärztlichen Wissenschaft eine Behandlung der Kinder durchzuführen, um sie davor zu bewahren, dauerndem Siedtum zu verfallen. Zu diesem Zweck werden besondere Anstalten oder Abteilungen an bestehenden Anstalten errichtet. Die Fürsorgeverbände werden ersucht, bei Hilfsbedürftigkeit die Ueberführung der Kinder im Wege der öffentlichen Fürsorge durchzuführen. Es handelt sich auch hier um eine wichtige vorbeugende Fürsorge, da die Behebung der Schäden für die Zukunft wesentliche Ersparnisse an Fürsorgekosten bringt.

Kriegsschiff-Ersatzbauten

Spenden des deutschen Volkes

Aus allen Teilen der Bevölkerung gehen laufend Geldbeträge für Ersatzbauten für in Verlust geratene Kriegsschiffe ein. Derartige Spenden werden dankbar begrüßt. Bei der Amstasse des Oberkommandos der Kriegsmarine, Berlin W. 35, Tirpitzer 72/76 (Reichsbankgironkonto Nr. 145 Berlin) bzw. Postkassentonto Berlin Nr. 83 108) ist ein Sondertonto unter der Bezeichnung „Spenden des Deutschen Volkes für Kriegsschiff-Ersatzbauten“ eingerichtet worden, auf das diese Spenden zu überweisen sind.

Wenn Kinder ohne Aufsicht sind. Die neun Jahre alte Anita Sadowska (Hedwigstraße 17) geriet beim Spielen unter einen Wagen, wodurch ihr das rechte Knie verletzt wurde. Sie wurde von der städtischen Rettungstation in das Anne-Marie-Krankenhaus geschafft. — Der dreißigjährige Waldemar Müller, Spinnlinie 97, weist zu Besuch auf dem Land. Dort verlor er ein Pferd einen Hufschlag. Er trug über dem linken Auge eine Verletzung und eine Gehirnerschütterung davon. Auch er mußte von der städtischen Unfallstelle ins Anne-Marie-Krankenhaus geschafft werden. — Der ein Jahr alte Marian Kognetzka, Lubendorferstraße 8, spielte mit einem Messer und trug eine Schnittwunde an dem rechten Bade davon. Ein Arzt der städtischen Rettungstelle verband den Knaben.

Hier spricht die NSDAP.

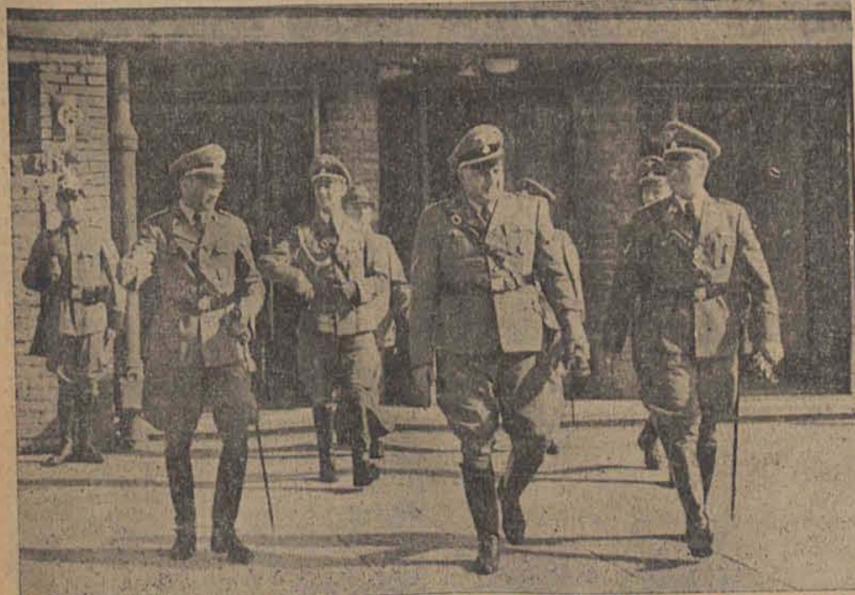
Am Sonntag, dem 7. 7. 40, vorm. 11 Uhr, wird im Kino „Rialto“, Meisterhausstraße, der Film „Häden, die die Welt umspinnen“ mit der neuen Wochenchau für die DAF-Männer vorgeführt. Betriebsobmänner, insbesondere aus den Textilwerken, sowie die Ortsobmänner holen die Eintrittskarten ab Donnerstag, den 4. 7. 40, gegen einen Unkostenbeitrag von 40 Pf. pro Karte auf der Kreisverwaltung DAF, Hermann-Göring-Str. 60, Zimmer 18, während der Geschäftsstunden ab.

Chrom, Kreisorganisationswarter

Die Deutsche Arbeitsfront

Hauptabteilung Berufserziehung und Betriebsführung

In den nächsten Tagen beginnen neue Vorkursgemeinschaften für Fachzechnen und kaufmännisches Rechnen. Teilnehmergebühr RM 5,— bis 40 Stunden, bei der Anmeldung zu zahlen.



Nach der Feier in der Sporthalle. Die beiden SS-Brigadeführer verlassen die Halle. In der Mitte: Regierungsvizepräsident Oberregierungsrat Dr. Moser. (Ausnahme: Robe-Ritz)

Ertrunken!...

Rettungsschwimmer werden ausgebildet

Gerade in diesen Tagen, in den heißen Sommermonaten sucht jung und alt nach des Tages Mühe jede Gelegenheit, um ein erfrischendes Bad im Fluß oder See zu nehmen. An den Sonntagen ergießt sich der Strom der Ausflügler zu Tausenden dorthin, wo ein Freibad genommen werden kann. Ein fröhlich bewegtes Leben herrscht an den Ufern der Gewässer. Doch diese Fröhlichkeit, dieses Lummeln in den kühlen Fluten wird nur zu häufig von gellenden Hilferufen unterbrochen. Ein Mensch ist in die Gefahr des Ertrinkens geraten! Der nasse Tod streckt seine Arme nach blühenden Menschenleben aus. Meist sind es unsichere Schwimmer oder solche, die leichtsinnigerweise ihre Kräfte überschätzt haben. Wer ist nun da, der Hilfe bringt? Sehr oft versinken Menschen, ohne daß jemand Hilfe bringen konnte. Menschen ertrinken vor den Augen ihrer Angehörigen und hinterlassen in der Familie Kummer und Leid, wenn nicht gar Not.

Jährlich vernichtet der „Nasse Tod“ auf diese Weise 5-6000 Menschen.

Die Deutsche Lebensrettungs-Gemeinschaft (DLRG) hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen Verlust an Menschenleben zu verhindern und bildet Schwimmer im Rettungsschwimmer in einem kostenlosen Kurs. Jeder deutsche Schwimmer soll und muß zugleich Rettungsschwimmer sein.

Auch im Gau Warteland werden diese kostenlosen Lehrgänge durchgeführt, über deren Besuch Urkunden ausgestellt werden. Teilnahme-



berechtigt sind alle deutschen Volksgenossen von über 14 Jahren.

Schriftliche Anmeldungen zu den ersten Lehrgängen sind zu richten an den Vertrauensmann für den Gau Warteland, Gustav Bahle, Polen, Vandeshaus, Wilhelmstraße 29. Nach Eingang der Anmeldungen wird die Einteilung der Lehrgänge in allen Städten vorgenommen werden.

Alle Lehrscheinehaber der DLRG werden gebeten, ihre Anschrift dem genannten Vertrauensmann umgehend mitzuteilen.

Lehrer werden geschult

Schulungslager für Lehrer

i. Vom 9. bis zum 18. Juli findet das erste Schulungslager für Lehrer in der Gauhochschule Heintzel bei Rihmannstadt statt. Das Lager wird durch den NS-Lehrerbund organisiert.

Der Glücksmanne meldet

In einer hiesigen Gaststätte wurden abends 600 RM gezogen, und zwar wieder beim Glücksmanne 680.

Anlernung durch Frauen

Weibliche Arbeitskräfte in den Betrieben

Näz. Bisher war es üblich, daß die weiblichen Arbeitskräfte in den Betrieben hauptsächlich von männlichen Ausbildern angeleitet wurden. Viele Gründe sprechen jedoch dafür, Frauen durch Frauen anzulernen. Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront hat deshalb gemeinsam mit dem Amt für Berufsbildung und Betriebsführung in Düsseldorf mit dem ersten Lehrgang für weibliche Ausbildung begonnen. Drei weitere sind bereits voll belegt. Die Lehrgänge werden auch in Zukunft fortgesetzt. Als Teilnehmerinnen kommen nur Frauen in Frage, die selbst aus dem Betrieb kommen, ausgezeichnete Facharbeiterinnen sind, und die außerdem die Anlage zum Anlernen und zugleich die notwendige menschliche Eignung haben.

„Deutsches Geschäft“

Ein Schild, das verpflichtet

Die in letzter Zeit durchgeführten Betriebsbeschäftigungen haben ergeben, daß sich eine Anzahl Betriebe noch nicht in dem Zustand befinden, der von einem deutschen Geschäft erwartet werden kann. Sowohl die Ausgestaltung der Fensterauslagen als auch die innere Ordnung haben zu Beanstandungen Anlaß gegeben. Die Industrie- und Handelskammer sieht sich daher gezwungen, darauf hinzuweisen, daß sie das Recht zum Führen des Schildes „Deutsches Geschäft“ allen denjenigen Betrieben wieder entziehen wird, die den berechtigten Anforderungen, die mit der Führung dieses Schildes verbunden sind, nicht entsprechen.

Von einem Pferd erschlagen. Der 70 Jahre alte Fuhrmann Viktor Flavian in Marzahn, Sobieskistraße 12 wohnhaft, erhielt von seinem Pferd einen Hufschlag gegen das linke Schenkel, das brach. An den Folgen starb Flavian.

„Wir waren mit in Polen“

Ein Buch über den „Einsatz Ost“ des NSKK.

„Wo es gilt zuzupacken, ist das Korps im alten Kampfgeist zur Stelle. So war es nur selbstverständlich, daß das NSKK auch in Polen mit dabei war und in Erfüllung der ihm in den befreiten Provinzen und im Generalgouvernement erwachsenen Aufgaben seinen Mann gestellt hat.“ Diese Feststellung hat Korpsführer Reichsleiter Hühnel in einem fesselnd geschriebenen Buch von Carl Otto Winderer als Geleitwort mit auf den Weg gegeben, das unter dem Titel „Wir waren mit in Polen“ den „Einsatz Ost“ des NSKK behandelt (M. A. Krieger-Verlag, Berlin).

Der Einsatz des NSKK im ehemaligen Polen erfolgte bekanntlich in Form von Verkehrs- und Besatzungsgruppen, deren Angehörige zu ihrer Korpsuniform eine grüne Armbinde mit der Aufschrift „Verkehrspolizei“ trugen. In der Praxis zeigte sich freilich bald, daß die Aufgaben der NSKK-Männer weit über diese Bezeichnung hinausgingen. Polizeidienst in Gemeinschaft mit der Schutzpolizei und der Gendarmerie, Sonderaktionen und Wachen, Kontrollen auf der Landstraße, Überwachung der Marktpreise, Bewachung von Kriegsgefangenen, Sicherung von Transporten polnischer Zivilinternierter, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen — das war etwa der Wirkungskreis der in den befreiten Ostgebieten eingesetzten Männer mit der braunschwarzen Uniform. Aber auch an der Rückführung der Baltendeutschen und ihrer Ansiedlung in den neuen deutschen Ostgauen haben sie mitgewirkt. NSKK-Männer waren es an vielen Stellen des Landes, denen die Freude zuteil wurde, den heimgekehrten Baltendeutschen ihr neues Heim und Land anzuweisen. In der ersten Zeit nach der Niederwerfung Polens, in der Eisenbahn und Telefon noch nicht wieder in Betrieb waren und die Straßen sich in einem grauenhaften Zustand befanden, stellten NSKK-Männer als Meldefahrer die notwendigen Verbindungen zwischen den deutschen Behörden her.

Je mehr Ruhe und Sicherheit, Ordnung und Aufbau im befreiten Gebiet einogen, um so mehr traten auch für die NSKK-Verkehrs- und Besatzungsgruppen Aufgaben und Verantwortlichkeiten in den Vordergrund ihrer Tätigkeit. Bei ihrer Aufgabe, geordnete Verkehrsverhältnisse zu schaffen, hatten die NSKK-Männer keinen leichten Stand. Wenn sie sich dabei, wie beispielsweise in Polen, eines Lautsprecherwagens bedienten, machten die Passanten verbuchte Gesichter, da man diese Einrichtung im ehemaligen Polen nicht kannte und sich daher zuerst erkundete, woher diese gewaltig tönende Stimme, die die Verkehrsanweisungen gab, wohl kommen könnte. „Achtung... Achtung...“ wogara... wogara...“ schallte es dann laut über die Köpfe der Menschen hinweg, die größere Straßenzugänge belebten. „Hier ist der NSKK-Verkehrserziehungsdienst. Sie haben sich von jetzt ab an die Vorschriften der

Deutschen Reichsstraßenverkehrsordnung zu halten. Sie befinden sich in Deutschland...“

Daß das Buch auch unserer Stadt und ihrer Deutschen gedenkt (in dem Kapitel „Mit dem Korpsführer nach Lodsch und Warschau“) ist selbstverständlich. Es heißt dort u. a.:

„Es ist interessant, daß sich das Deutschtum von Lodsch verhältnismäßig rein erhalten hat. Es stellt hier sogar, dank seiner höheren Bildungstufe, eine gewisse Oberschicht dar, während man das Deutschtum im Westen oder gar in Pohlhainen bewußt proletarisiert. Die Lodscher Volksdeutschen lehten es auch ab, sich mit der polnischen Bevölkerung zu mischen. Im polnischen Land dagegen wurden Mischlingen zwischen Polen und Deutschen sogar gefördert, leider nicht ohne Erfolg.“

Von den hier eingesehenen zwei NSKK-Verkehrskompanien heißt es in dem Buch:

„Am Abend unserer Ankunft in Lodsch waren auch hier die für Lodsch eingeteilten zwei NSKK-Verkehrskompanien in ihrem Unterquartierheim — dem Klubhaus einer großen Fabrik — angetreten, um ihren Korpsführer zu begrüßen.“

In der Dienstbluse standen die Männer, tadellos ausgerichtet, als ihr Führer die Kompanien dem Korpsführer meldete.

Stramme frische Jungens, viele unter ihnen blond mit blauen Augen. Von der Motorgruppe

Der Musterungstag ist ein Festtag

Arbeit am Musterungstag

Nbz. Anordnungen der Reichssteuerhändler sowie viele Tarif- und Betriebsordnungen enthalten Bestimmungen über die Fortzahlung des Lohnes an Musterungstagen. Die Mehrzahl der für die private Wirtschaft ergangenen Regelungen sieht darüber hinaus vor, daß das Gesellschaftsmitglied am ersten Musterungstag unter Fortzahlung des vollen Lohnes für den ganzen Arbeitstag von der Arbeit freizustellen ist. Diese Regelung sollte dazu beitragen, daß der erste Musterungstag als Festtag in sorgloser stolzer Freude begangen werden kann. Auch heute ist der erste Musterungstag ein solcher Festtag. Es würde aber nicht verstanden werden, wenn im Krieg, in dem jede Arbeitsstunde für die Steigerung der Wehrkraft dringend gebraucht wird, der Musterungstag ähnlich wie im Frieden begangen würde. Ein Arbeitsausfall über das unbedingt Notwendige hinaus ist nicht vertretbar. Der Reichsarbeitsminister spricht in einem Erlass die Erwartung aus, daß die Gesellschaftsmitglieder einer Aufforderung des Betriebsführers, im Anschluß an die Musterung ihre Arbeit fortzusetzen, nachkommen. Er hält es jedoch für richtig, daß diesen Gesellschaftsmitgliedern, soweit sie Anspruch auf Lohn für den ganzen Arbeitstag ohne Arbeitsleistung haben, die im Anschluß an die Musterung ge-

leistet Arbeitsstunden besonders vergütet werden.

Wenn eine Krankheit festgestellt wird. Ndz. Der Reichsarbeitsminister bringt einen im Einvernehmen mit ihm ergangenen Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht zur Kenntnis, worin festgelegt wird, daß behandlungsbedürftige Musterungspflichtige einer ärztlichen Behandlung zugeführt werden. Wird bei der Musterung oder bei der Annahmehinterprüfung bei dem Untersuchten eine behandlungsbedürftige Krankheit festgestellt, so ist der zuständige Träger der reichsgegliederten Krankenversicherung hiervon durch eine Benachrichtigung zu unterrichten, falls der Untersuchte einem reichsgegliederten Krankenversicherungsträger angehört. Hierunter fallen auch notwendige Instandsetzungen der Zähne. Falls bekannt ist, daß im Wehrbezirk eine besondere Stelle, z. B. die Kreisverwaltung der NSKK, mit der Zahnärztlichen der Jugend im vordienstpflichtigen Alter beauftragt worden ist, muß diese Stelle ebenfalls benachrichtigt werden. In diesem Fall sind der besonders beauftragten Stelle auch zahnärztliche Dienstpflichtige namhaft zu machen, die keinem reichsgegliederten Krankenversicherungsträger angehören.

Am 15. Dezember 1939 besuchte der Reichsleiter Hühnel und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, die in den Wartehäusern einbezogene Stadt Lodsch und brachte bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck, daß er dem NSKK für die bewiesene vorzügliche Haltung und Leistung seine höchste Anerkennung aussprechen möchte. In gleicher Weise sprach sich auch der Kommandeur der Schutzpolizei in Lodsch, Oberleutnant Keuf, aus, als er sagte, daß er heute nicht mehr auf die Unterstützung durch das NSKK verzichten könne.

leisteten Arbeitsstunden besonders vergütet werden.

Wenn eine Krankheit festgestellt wird. Ndz. Der Reichsarbeitsminister bringt einen im Einvernehmen mit ihm ergangenen Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht zur Kenntnis, worin festgelegt wird, daß behandlungsbedürftige Musterungspflichtige einer ärztlichen Behandlung zugeführt werden. Wird bei der Musterung oder bei der Annahmehinterprüfung bei dem Untersuchten eine behandlungsbedürftige Krankheit festgestellt, so ist der zuständige Träger der reichsgegliederten Krankenversicherung hiervon durch eine Benachrichtigung zu unterrichten, falls der Untersuchte einem reichsgegliederten Krankenversicherungsträger angehört. Hierunter fallen auch notwendige Instandsetzungen der Zähne. Falls bekannt ist, daß im Wehrbezirk eine besondere Stelle, z. B. die Kreisverwaltung der NSKK, mit der Zahnärztlichen der Jugend im vordienstpflichtigen Alter beauftragt worden ist, muß diese Stelle ebenfalls benachrichtigt werden. In diesem Fall sind der besonders beauftragten Stelle auch zahnärztliche Dienstpflichtige namhaft zu machen, die keinem reichsgegliederten Krankenversicherungsträger angehören.

Sport vom Tage

Englands Sport am Ende

Die englische Vormundchaft gebrochen / Der Niedergang des gesamten Sportverkehrs

Es war bereits zu Beginn dieses Krieges klar, daß mit den neuen Ereignissen ein völliger Wandel der Bedeutung allen Engländerturns in der Welt den sich England von jeher — mit mehr oder weniger Berechtigung — eine Führung in der Welt anmaßte, war der Sport. Die Briten stellten ihre Landesmeisterkämpfe in vielen Sportarten regelmäßig an die Spitze der Ereignisse und gaben ihnen auf Grund ihrer großen Stimmigkeit im sportlichen Rat der Wölfer den Vorrang vor allen anderen internationalen Veranstaltungen. So konnte es kommen, daß sie lange Zeit durch ihren englischen Konservatismus die Neufassung von sportlichen Regeln aller Art verhinderten, obwohl die Entwicklung des Sports und der Leibesübungen schon längst darauf hinarief, hier Änderung zu schaffen. Bessach war es nicht einmal solchen Ländern möglich, sich gegen England durchzusetzen, die inzwischen in den betreffenden Sports eine bedeutend größere Stärke spielten, als das vielgepriesene „Muttersland des Sports“.

Das ist nun schon wesentlich anders geworden. Die unfehlbaren Regeln, die dieses dem internationalen Sportrecht durch die englische Vormundchaft aufgestellt wurden, werden jetzt abgelehrt. Das britische Ansehen im Sport ist im abgelaufenen Jahr dahingefallen, als eine der großen englischen Sportveranstaltungen nach der anderen abgelehrt wurde, als die Briten jeglichen Sportrecht mit dem Ausland abbrechen und schließlich sogar jene Sportarten auf der britischen Insel zum Erliegen kamen, die bis dahin ein Privileg der Reichen waren und daher sich noch lange genug von der Weinträchtigung durch die Kriegsmassnahmen verschonen ließen.

Aber auch von einer ganz anderen Seite her erhalten wir einen Einblick in den Niedergang des britischen Ansehens im Sport. Gemeint ist die englische Sportwirtschaft, die bisher stets eine große Rolle in der Welt spielte. Es war fast eine Selbstverständlichkeit, daß überall auf der Erde, wo die Angelsachsen auftraten, auch ihre Sportzeugnisse mit ihnen einwanderten. Wo Engländer ins Land kamen, da bauten sie erst einmal Golf-, Krieger- und Tennisplätze, und da sie selbstverständlich nur englische Sportgeräte benutzten, waren sie selbst die besten Paganandisten dieser Erzeugnisse, die sich überall den Weltmarkt eroberten. Die deutsche Sportindustrie hatte es sehr schwer, dagegen anzukommen, und wenn es ihr vielfach doch gelang, dann auf Grund der besseren Qualität, die ihre Erzeugnisse aufwiesen.

In diesem Krieg wird nun England auch diesen Vorsprung einbüßen. Schon bald nach Beginn kam ein großer Teil der britischen Sportartikelherstellung zum Erliegen. Erst kam das zustande, weil die Käufer ausblieben, die im eigenen Lande stets eine sehr große Abnehmerzahl hatten, dann aber in viel erheblicherem Maße, weil der Industrie die Rohstoffe fehlten. Nach englischem Urteil, das wir aus einer amerikanischen Quelle schöpfen konnten, ging es schon damals der englischen Sportwirtschaft buchstäblich „an den Hals“. Und dieser Eindruck dürfte sich in den letzten Wochen noch gewaltig verstärkt haben. Ausfuhr ist heute praktisch unmöglich, und auf deren Ertragnisse allein baute dieser ganze Zweig der britischen Wirtschaft in erster Linie auf.

Auch hier der gleiche Eindruck, wie auf allen anderen Gebieten: Es geht ihnen an den Hals!

Der Sport vom Tage

H-Sturmabn I/112 siegte 4:2

Das Fußballtreffen zwischen dem H-Sturmabn I/112 und III/112 um die Meisterschaft der H-Standarte, das am Sonntag auf dem Wima-Sportplatz stattfand, endete mit einem verdienten 4:2 (0:1) Sieg der Rihmannstädter. Das Spiel gestaltete sich sehr interessant und abwechslungsreich, denn nach 80 Minuten vor Spielchluss führte der Sturmabn III/112 mit 2:0 Toren.

In der letzten Stunde gelang dem Sturmabn I nicht nur der Ausgleich, sondern zwei weitere Tore fügerten ihm den Sieg. Beide Mannschaftsführer kämpften hart und aufopferungsvoll.

Mit Interesse kann man nun dem Rückspiel entgegensehen, das an einem der nächsten Sonntage in Babianice ausgetragen wird.

Die deutsche Leichtathletik-Mannschaft für Budapest

Die deutschen Leichtathleten tragen ihren ersten Kriegsländertamp am 6. und 7. Juli in Budapest gegen Ungarn aus. Für diese Begegnung ist die Deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt: 100 Meter: Kerst (Frankfurt a. M.), Wöhl (München), 200 Meter: Kerst, Wöhl, 400 Meter: Altmann, Ahrens (beide Berlin), 800 Meter: Brandtschell, Gieses (beide Berlin), 1600 Meter: Kalubi (München), Selbenschur (Kiel), 3000 Meter: Spring (Wittenberg), 5000 Meter: Spring, 10000 Meter: Hanhofer (Kempten), 15000 Meter: Hanhofer, 20000 Meter: Leitner (Wien), 30000 Meter: Gloger, 400 Meter: Hübner, 800 Meter: Wöhl, 1600 Meter: Brandtschell, 3200 Meter: Hübner, 6400 Meter: Brandtschell, 12800 Meter: Hübner, 25600 Meter: Brandtschell, 51200 Meter: Hübner, 102400 Meter: Brandtschell, 204800 Meter: Hübner, 409600 Meter: Brandtschell, 819200 Meter: Hübner, 1638400 Meter: Brandtschell, 3276800 Meter: Hübner, 6553600 Meter: Brandtschell, 13107200 Meter: Hübner, 26214400 Meter: Brandtschell, 52428800 Meter: Hübner, 104857600 Meter: Brandtschell, 209715200 Meter: Hübner, 419430400 Meter: Brandtschell, 838860800 Meter: Hübner, 1677721600 Meter: Brandtschell, 3355443200 Meter: Hübner, 6710886400 Meter: Brandtschell, 13421772800 Meter: Hübner, 26843545600 Meter: Brandtschell, 53687091200 Meter: Hübner, 107374182400 Meter: Brandtschell, 214748364800 Meter: Hübner, 429496729600 Meter: Brandtschell, 858993459200 Meter: Hübner, 1717986918400 Meter: Brandtschell, 3435973836800 Meter: Hübner, 6871947673600 Meter: Brandtschell, 13743895347200 Meter: Hübner, 27487790694400 Meter: Brandtschell, 54975581388800 Meter: Hübner, 109951162777600 Meter: Brandtschell, 219902325555200 Meter: Hübner, 439804651110400 Meter: Brandtschell, 879609302220800 Meter: Hübner, 1759218604441600 Meter: Brandtschell, 3518437208883200 Meter: Hübner, 7036874417766400 Meter: Brandtschell, 14073748835532800 Meter: Hübner, 28147497671065600 Meter: Brandtschell, 56294995342131200 Meter: Hübner, 112589990684262400 Meter: Brandtschell, 225179981368524800 Meter: Hübner, 450359962737049600 Meter: Brandtschell, 900719925474099200 Meter: Hübner, 1801439850948198400 Meter: Brandtschell, 3602879701896396800 Meter: Hübner, 7205759403792793600 Meter: Brandtschell, 14411518807585587200 Meter: Hübner, 28823037615171174400 Meter: Brandtschell, 57646075230342348800 Meter: Hübner, 115292150460684697600 Meter: Brandtschell, 230584300921369395200 Meter: Hübner, 461168601842738790400 Meter: Brandtschell, 922337203685477580800 Meter: Hübner, 1844674407370955161600 Meter: Brandtschell, 3689348814741910323200 Meter: Hübner, 7378697629483820646400 Meter: Brandtschell, 14757395258967641292800 Meter: Hübner, 29514790517935282585600 Meter: Brandtschell, 59029581035870565171200 Meter: Hübner, 118059162071741130342400 Meter: Brandtschell, 236118324143482260684800 Meter: Hübner, 472236648286964521369600 Meter: Brandtschell, 944473296573929042739200 Meter: Hübner, 1888946593147858085478400 Meter: Brandtschell, 3777893186295716170956800 Meter: Hübner, 7555786372591432341913600 Meter: Brandtschell, 15111572745182864683827200 Meter: Hübner, 30223145490365729367654400 Meter: Hübner, 60446290980731458735308800 Meter: Brandtschell, 120892581961462917470617600 Meter: Hübner, 241785163922925834941235200 Meter: Brandtschell, 483570327845851669882470400 Meter: Hübner, 967140655691703339764940800 Meter: Brandtschell, 1934281311383406679529881600 Meter: Hübner, 3868562622766813359059763200 Meter: Brandtschell, 7737125245533626718119526400 Meter: Hübner, 15474250491067253436239052800 Meter: Brandtschell, 30948500982134506872478105600 Meter: Hübner, 61897001964269013744956211200 Meter: Brandtschell, 123794003928538027489912422400 Meter: Hübner, 247588007857076054979824844800 Meter: Brandtschell, 495176015714152109959649689600 Meter: Hübner, 990352031428304219919299379200 Meter: Brandtschell, 1980704062856608439838598758400 Meter: Hübner, 3961408125713216879677197516800 Meter: Brandtschell, 7922816251426433759354395033600 Meter: Hübner, 15845632502852867518708790067200 Meter: Brandtschell, 31691265005705735037417580134400 Meter: Hübner, 63382530011411470074835160268800 Meter: Brandtschell, 126765060022822940149670320537600 Meter: Hübner, 253530120045645880299340641075200 Meter: Brandtschell, 507060240091291760598681282150400 Meter: Hübner, 1014120480182583521197362564300800 Meter: Brandtschell, 2028240960365167042394725128601600 Meter: Hübner, 4056481920730334084789450257203200 Meter: Brandtschell, 8112963841460668169578900514406400 Meter: Hübner, 16225927682921336339157801028812800 Meter: Brandtschell, 32451855365842672678315602057625600 Meter: Hübner, 64903710731685345356631204115251200 Meter: Brandtschell, 129807421463370690713262408230502400 Meter: Hübner, 259614842926741381426524816461004800 Meter: Brandtschell, 519229685853482762853049632922009600 Meter: Hübner, 103845937170696552570609926584419200 Meter: Brandtschell, 207691874341393105141219853168838400 Meter: Hübner, 415383748682786210282439706337676800 Meter: Brandtschell, 830767497365572420564879412675353600 Meter: Hübner, 1661534994731144841129748825350707200 Meter: Brandtschell, 3323069989462289682259497650701414400 Meter: Hübner, 6646139978924579364518995301402828800 Meter: Brandtschell, 13292279957849158729037990602805657600 Meter: Hübner, 26584559915698317458075981205611315200 Meter: Brandtschell, 53169119831396634916151962411222630400 Meter: Hübner, 106338239662793269832303924822445260800 Meter: Brandtschell, 212676479325586539664607849644890521600 Meter: Hübner, 425352958651173079329215699289781043200 Meter: Brandtschell, 850705917302346158658431398579562086400 Meter: Hübner, 1701411834604692317316872797159124172800 Meter: Brandtschell, 3402823669209384634633745594318248345600 Meter: Hübner, 6805647338418769269267491188636496691200 Meter: Brandtschell, 13611294676837538538534982377272993382400 Meter: Hübner, 27222589353675077077069964754545986764800 Meter: Brandtschell, 54445178707350154154139929509091973529600 Meter: Hübner, 108890357414700308308279859018183947059200 Meter: Brandtschell, 217780714829400616616559718036367894118400 Meter: Hübner, 435561429658801233233119436072735788236800 Meter: Brandtschell, 871122859317602466466238872145471576473600 Meter: Hübner, 1742245718355204932932477744290943152947200 Meter: Brandtschell, 3484491436710409865864955488581886305894400 Meter: Hübner, 6968982873420819731729910977163772611788800 Meter: Brandtschell, 1393796574684163946345982155432754423577600 Meter: Hübner, 27875931493683278926919643108655088471555200 Meter: Brandtschell, 55751862987366557853839286217310176943110400 Meter: Hübner, 111503725974733115707678572434620353886220800 Meter: Brandtschell, 22300745194946623141535714486924070777244800 Meter: Hübner, 44601490389893246283071428973848141554489600 Meter: Brandtschell, 89202980779786492566142857947696283108979200 Meter: Hübner, 178405961559572985132285715895392566217958400 Meter: Brandtschell, 356811923119145970264571431790785132435916800 Meter: Hübner, 713623846238291940529142863581570264871833600 Meter: Brandtschell, 1427247692476583881058285727163140529743667200 Meter: Hübner, 2854495384953167762116571554326281059487334400 Meter: Brandtschell, 570899076990633552423314310865252111897468800 Meter: Hübner, 1141798153981267104846628621730504237994937600 Meter: Brandtschell, 2283596307962534209693257243461008475989875200 Meter: Hübner, 4567192615925068419386514486922017519799750400 Meter: Brandtschell, 9134385231850136838773028973844035039599500800 Meter: Hübner, 18268770463700273677546057947688070079199001600 Meter: Brandtschell, 3653754092740054735509211589537614159839803200 Meter: Hübner, 7307508185480109471018423179075228319777766400 Meter: Brandtschell, 146150163709602189420368463581504563955555200 Meter: Hübner, 292300327419204378840736927163009127911110400 Meter: Brandtschell, 584600654838408757681473854326018255822220800 Meter: Hübner, 1169201309676817515362947708652365511644441600 Meter: Brandtschell, 2338402619353635030725895417304731023288883200 Meter: Hübner, 4676805238707270061451790834609462046577766400 Meter: Brandtschell, 9353610477414540122903581669218924093155532800 Meter: Hübner, 18707220954829080245807163338437848186311065600 Meter: Brandtschell, 37414441909658160491614326676875696372622131200 Meter: Hübner, 748288838193163209832286533537513927444422400 Meter: Brandtschell, 149657767638632641966457306707502788888884800 Meter: Hübner, 299315535277265283932914613415005577777769600 Meter: Brandtschell, 598631070554530567865829226830011155555539200 Meter: Hübner, 1197262141109061135731658453660023111111178400 Meter: Brandtschell, 239452428221812227146331690732004622222236800 Meter: Hübner, 478904856443624454292663381464009244444473600 Meter: Brandtschell, 957809712887248908585326762928018888888147200 Meter: Hübner, 191561942577449781717065352585603777777694400 Meter: Brandtschell, 38312388515489956343413070517120755555528800 Meter: Hübner, 76624777030979912686826141034241511111157600 Meter: Brandtschell, 15324955406195982537365228

Bornhagen bei Kalisch Ein aufblühendes Städtchen

Nordöstlich von Kalisch gelangt man über Spatenfelde nach dem Städtchen Bornhagen, früher Kozminel genannt. Inmitten reicher Bauernhöfe gelegen, ist Bornhagen ein Ort, der gegenwärtig 2340 Einwohner zählt (135 Deutsche, 1400 Juden, 805 Polen). Bis zum Ausbruch des Krieges war in Bornhagen nichts vom Deutschtum zu spüren, denn die paar Deutschen durften es nicht einmal wagen, auf der Straße deutsch zu sprechen. Heute haben die deutschen Kinder wieder ihre Schule. Als Lehrer wirkt hier Hg. Michel. Die deutsche Schule besuchend gegenwärtig 60 Kinder. Das Städtchen beginnt ein nettes Aussehen zu bekommen. Dank der Tatkraft des Amtskommissars Grafen von Rautenfels wurden bereits am Marktplatz von zwei Seiten Gehsteige aus Betonplatten gelegt. Für Ordnung sorgt auch die Gendarmerie mit Hauptwachmeister Dantel Dörz an der Spitze.

Alexandrow

„Alexandrow und seine Juden“

„k. Zu unserem Artikel unter der Überschrift „Die Stadt Alexandrow und ihre Juden“ wird uns von lundiger Seite geschrieben, daß viele Jahre, ehe sich in Alexandrow die Rabbinerfamilie Danziger niedergelassen hat, dortselbst ein „Wunderabbil“ namens Henoch Lewin gelebt hat. Er bestellte das Rabbinat von 1888 bis 1870, in welchem Jahre er starb. Sein Anhängerkreis war stärker als der des Rabbi Danziger. Nach seinem Tod schlossen sich die verwalteten Anhänger dem Rabbi von Gura Kaitwarja an. In seinem Testament waltfährten bis zuletzt viele hundert Chassiden zu seinem Grab.“

Abtrigens dürfte es nicht allzu bekannt sein, daß die jüdische Philosophie die chassidischen Grübeln und Sophismen nicht unbeschadet ließ. In Berlin erschien 1. H. die der jüdischen Philosophie dienende Zeitschrift „Die Kreatur“. Im zweiten Heft des zweiten Jahrgangs (1927) erschien dort eine Arbeit des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber „Chassidische Geschichte“, die u. a. Ausprüche von Wunderabbils aus Polen brachte, darunter auch einen solchen des Rabbi von Alexander (Alexandrow), namens Henoch. Das scheint ein Vorläufer des vorhin genannten Rabbi Lewin gewesen zu sein.

Osorkow

Neuregelung der Sperrstunden

Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung ersichtlich ist, dürfen Polen nur von 6 bis 22, Juden von 7 bis 19 Uhr die Straßen und öffentliche Plätze betreten. Die Sperrstunden betreffen die Deutschen nicht. Alle Gastwirtschaften müssen um 24 Uhr geschlossen sein.

Sprechstunden des Landratsamts

I. Sprechstunden finden täglich von 9 bis 12 Uhr statt. Das Wirtschaftsamt ist nur montags, mittwochs und freitags von 8 bis 12 Uhr geöffnet. An anderen Werktagen und an sämtlichen Nachmittagen ist es geschlossen. Telefonisch ist das Landratsamt unter Fernruf 3 und 8 Postamt Osorkow zu erreichen.

Lentschütz

Trigonometrische Vermessungen

I. In nächster Zeit werden für Zwecke der Landesaufnahme in unserem Kreis trigonometrische Vermessungen ausgeführt werden. Die damit beauftragten Beamten, die sich durch einen offenen Ausweis des Ministers des Innern zugleich für den Preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ausweisen werden, sind bei ihren schwierigen und wichtigen Arbeiten weitestgehend zu unterstützen. Die Messungen sind äußerst wichtig. Aufgestellte Signale und trigonometrische Punkte sind unter Schutz zu nehmen.

Seit 1821 Zgierzer Tuchmacherzunft

Das erste Stammbuch des Tuchmachergewerks vom 1. Juli 1821

„Dem von Sr. Kaiserlichen Königlichen Majestät von Rußland und Pohlen ertheilten Allerhöchsten Gewerks Privilegii gemäß, ist unter dem heutigen untern vermerkten dato, im Beisein unserer der mit unterschriebenen Gewerks Ältesten der Obblighen Junkt des Tuchmacher Gewerks zu Ozorkowa, daß hiesige Obblighen Tuchmacher Gewerk nicht nur von uns alleine, sondern auch von denen mit anwesenden Gewerks Brüdern gestiftet, und mit der gewöhnlichen Gewerks-Ehre eingeführt, wie auch den gewählten Ober-Ältesten Johann Jachert, denn Neben Ältesten Johann Antoski, die Laden Ältesten Christian Schöll und Joseph Feldmann, die Sprach Meister Christoph Moggge und Valentin Millehle, den Gewerks Schreiber Benjamin Hoffmann als rechtmäßige Gewerks-Vorsetzer anerkannt und uns zu mehrerer Beglaubigung eingezeichnet unterschrieben. So geschehen. Zgierz d. 1. July 1821.“

Johann König Ober Elster Erdmann Rosenbaum Colege David Huber Laden Elster Johann Kräger Sprech Meister Propp Gewerks Schreiber

Jacob Patt (?), Johann Duade, Gottfried Duade, August Harmel, Johann Abraham, Jacob Harmel, Johann Stenzel. Die Gewerks Brüder und legt benannte Jung Meister, zu Ozorkowa“

Dies ist die erste Eintragung in das im Besitz der Zgierzer Stadverwaltung befindliche „Stamm-Buch für das Obblighen Tuchmacher Gewerk in der Stadt Zgierz vom 1.ten July 1821“. Danach sind an diesem Tage die Ältesten des Tuchmachergewerks aus Ozorkow nach Zgierz gekommen und haben dort die Tuchmacherzunft gegründet. Das ausgezeichnet erhaltene, 12 Seiten starke Dokument enthält insgesamt 23 Protokolle über die Aufnahme von Tuchmachern in die junge Zgierzer Junkt in der Zeit

vom 1. Juli bis 14. Dezember 1821, und wir erfahren aus diesen Protokollen auch, woher die Meister kamen, die sich in die Zgierzer Junkt aufnehmen ließen. Der erste war Samuel Jachert „aus Ozorkowa“, über dessen Aufnahme das Protokoll Nr. 1 wie folgt berichtet: „Bei offener Laube und unterzeichneten Herrn Ältesten. Erschienen Persönlich der Tuchmacher Meister Johann Samuel Jachert aus Ozorkowa, wie auch bei der Gewerks-Stiftung als erster Ober Ältester allhier mit richtigem Attest, und verlangte sich bey uns in unsre Mitte einzulassen. Welches ihm auch gestattet wurde. So geschehen. Zgierz, d. 2.ten July 1821.“

In der Folge wurden aufgenommen: 2. Johann Antoski, aus Rogasen, 3. Christian Scheel (= Schöll) aus Samodzin, 4. Joseph Feldmann aus Rogawol, 5. Christoph Moggge aus Ozorkowa, 6. Valentin Millehl aus Rogawol, 7. Benjamin Hoffmann aus Obersitzko — diese alle am 2. Juli; ferner 8. Christoph Thilman aus Trzemeszno (Trzemessen), 9. Johann Roszalski aus Kieubrick, 10. Gottfried Kuhn aus Schollen, 11. Michael Jachert aus Rogawol, 12. Jacob Scheppe aus Ozorkowa, 13. Johann Beyer (Herkunftsort nicht genannt), 14. Joseph Luno aus Trzemeszno, 15. Adam Teske aus Ozorkowa, 16. Michael Kahn aus Ozorkowa, 17. Nicolay Roszalski aus Rogasen, 18. Christoph Kunkel aus Obersitzko, 19. Johann Jachert aus Dombien, 20. Friedrich Streze aus Ozorkowa, 21. Carl Teske aus Ozorkowa, 22. Johann Rabtle aus Rogawol und 23. Stanislaus Schuberz aus Rogasen. Die Protokolle 1 und 2 sind von Johann Jachert, Johann Antoski, Christoph Scheel, Joseph Feldmann, Christoph Moggge, Valentin Millehl und Benjamin Hoffmann unterschrieben, die Protokolle 3 bis 7 von Johann Jachert und Johann Antoski, die restlichen Protokolle von Johann Jachert, Johann Antoski und Michael Kahn (als Gewerkschreiber).

Wirtschaft der „L 2“

Meldung und Meinung

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau lagen die Produktionsziffern im Geschäftsjahr 1939/40 über denen des vorigen Jahres.

Eine solche Produktionssteigerung war nicht von vornherein zu erwarten, weil ja die Gefolgschaft des Braunkohlenbergbaues durch Einziehung zur Wehrmacht vermindert ist und weil vor allem der überaus harte Winter die Arbeiten in den Tagebau-Anlagen erschwerte. Zu erklären ist der Erfolg nur dadurch, daß die Arbeiterschaft des Braunkohlenbergbaues die Parole der Leistungssteigerung mit letzter Hingabe erfüllt hat.

78 200 Ehestandsdarlehen wurden von Januar bis März 1940 ausgezahlt gegen 71 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Diese starke Zunahme ist besonders deswegen so erfreulich, weil in den ersten Kriegsmontaten ein Rückgang in der Gewährung von Ehestandsdarlehen zu verzeichnen war. Seit dem Erlass des Gesetzes wurden schon mehr als ein-einhalb Millionen Ehestandsdarlehen vergeben; fast ebenso hoch war die Zahl der erlassenen Darlehen für Kinder.

Die Verwaltung der Schering AG, Berlin, ließ sich die Ermächtigung zu einer Kapitalerhöhung um bis zu 12 Mill. M mit der Begründung geben, daß bei dem zukünftigen Wirtschaftsraum Großdeutschlands die Befähigung über großes Kapital erforderlich sein werde.

Das neue Attienrecht sieht vor, daß sich eine Aktiengesellschaft von der Hauptversammlung für einen Zeitraum von mehreren Jahren zu einer Kapitalerhöhung ermächtigen lassen kann; es werden also nicht sofort neue Aktien ausgegeben. Die Begründung der Schering-Verwaltung ist bemerkenswert; sie ist ein Beweis dafür, daß die deutsche Industrie schon jetzt für die großen Zukunftsaufgaben in einem stark erweiterten Wirtschaftsraum sorgt und eine gewaltige Zunahme von Aufträgen und Umsätzen erwartet.

Für den Handel mit Möbeln sind vom Preis-kommissar bestimmte Höchstauschläge für den Einzelhändler festgesetzt worden. Z. B. betragen sie bei einer einfachen Kücheneinrichtung 41 v. H. bei gewissen Einzeilmöbeln aber bis zu 70 v. H.

Diese Regelung ist u. a. deswegen bedeutungsvoll, weil sie Einzelhandelsumläufe von jährlich über 1,1 Milliarden M betrifft. Angesichts der hohen Heirats- und Geburtenziffer in Deutschland gehören Möbel zu den wichtigsten Bedarfsgegenständen, bei denen eine scharfe Preiskontrolle unbedingt angebracht ist. Die genannten Ziffern der Preisausschläge mögen im ersten Augenblick hoch erscheinen; man darf aber nicht vergessen, daß der Warenumschlag im Möbelhandel natürlich viel langsamer vor sich geht als etwa bei Nahrungsmittelgeschäften und daß die Kosten für Werbung, Verkäufe usw.

Lask

Über 62 000 M als Dankopferspende

„Nach dem großen Sieg in Flandern rief der Kreisleiter Pp. Lot das Deutschtum des Kreises Lask zu einer Dankopferspende auf, um dadurch die Verbundenheit zwischen Heimat und Front zum Ausdruck zu bringen. Die Männer der Partei hatten sich für diese Aktion zur Verfügung gestellt. Infolge der schlechten Verbindungsmöglichkeiten ist erst jetzt das Ergebnis dieser Spende bekanntgeworden, das wirklich überwältigend ist und besser als Worte den Dank zum Ausdruck bringen. Das Deutschtum des Kreises Lask als Teil der Deutschen im befreiten Warthegau, gegenüber dem Führer und seiner Wehrmacht empfindet. 62 418,56 M haben die Sammlungen erbracht — ein Ergebnis, das alle anderen Sammlungen in unserem Kreis in den Schatten stellt. Das beste Einzelergebnis wird aus Zelow gemeldet. Dort sind insgesamt 13 325,20 M gespart worden. Die Pabianicer Ortsgruppen erbrachten zusammen den Betrag von 9042,70 M, davon haben die Beamten des Landratsamts 1688 M aufgebracht. Bei der letzten Ausschreibung der Unterstützungsgelder an die Arbeitslosen spendeten diese 315,75 M. In der Gemeinde Lutaw sind 8958,90 M gespart worden, in der Gemeinde Widzew 5654 M. Diese Zahlen sollen für alle anderen davon zeugen, von welcher Einsatbereitschaft und Opferfreudigkeit das Deutschtum im Kreise Lask erfüllt ist.“

Über 7500 M bei der Reichsstraßenaktion

Auch die am 23. Juni durchgeführte Reichsstraßenaktion zeugte von dem gleichen Geist der Opferfreudigkeit. Die Männer der Gliederungen hatten den ganzen Sonnabend und Sonntag über abwesend den Dienst mit den Sammelbüchern. Für 8000 verkaufte Abzeichen wurden insgesamt 7561,61 M gespart, über 0,65 M je Abzeichen — ein durchaus gutes Ergebnis, auf welches die Sammler stolz sein können. en.

verhältnismäßig höher sein müssen als in vielen anderen Einzelhandelszweigen.

Auf Grund großer Brillelieferungen aus Deutschland nach Dänemark konnte die dänische Brennstoffordnung gelockert werden.

Diese Meldung beweist, daß Deutschland auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der von ihm besetzten Länder Rücksicht nimmt; eine solche Feststellung dürfte angehts gewisser englischer Pressestimmen nicht überflüssig sein. Dänemark wird jetzt den Bezug von Brennstoff in begrenztem Umfang freigeben, und zwar noch vor Ausgabe der angeforderten Kohlenkarte.

Deutschland nahm im Jahre 1939 von der bulgarischen Tabakausfuhr rund 73 v. H. der Gesamtmenge auf.

Immer mehr entwickelt sich das Deutsche Reich zu den besten Kunden der Balkanstaaten. Bei der bulgarischen Tabakausfuhr steht Deutschland als Abnehmer unbesritten an der Spitze. Im übrigen kommen für bulgarische Lieferungen nach Deutschland Getreide, Gemüse und Obst in starkem Maße in Betracht. Noch im Jahre 1939 betrug der Export von Gemüse und Obst nur 1 v. H. der bulgarischen Gesamtausfuhr, im Jahre 1939 aber 20 v. H.

Das Wirtschaftsleben Belgiens kommt, wie aus zahlreichen Meldungen hervorgeht, ziemlich schnell wieder in Gang.

Die Wiederaufnahme der Tätigkeit in den Fabriken dürfte durch die rasche Demobilisierung der belgischen Armees stark gefördert werden. Die Mangelfrage bei einigen wichtigen Nahrungsmitteln ist bereits dadurch weitgehend behoben, daß die Wochenmärkte wieder stattfinden.

Millionär auf ein Jahr

Tatsachen-Roman eines Verfolgtten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Vorlag Oskar Meister, Werden/Sa.

1.

„In einem warmen Antlitz schenkte er hochgewachsener, breitschultriger Mann von kaum dreißig Jahren den verwehrteten und lichtbläulichen Broadway New Yorks hinaus.“

Der Mann klimmerte sich weder um die Vorgänge noch um die Menschen auf der Hauptverkehrs- und Vergnügungstraße. Mit in den Hosentaschen vergrabenen Händen ging er langsam von einem Schaufenster zum anderen, betrachtete die Auslagen der Geschäfte und die Bilder und Programme der Fingeltangs und Kinos... kurz, er tat das, was jemand zu tun pflegt, der viel Zeit hat und alles zum erstenmal oder nach sehr, sehr langer Zeit wieder sieht, aber nicht die Mittel besitzt, um sich von dem Dargebotenen etwas leisten zu können.

Das dunkelgrünste Sporthemd war über der mageren Brust weit geöffnet. Die weiße Schirmmütze hat zumamengerollt in der linken Hosentasche des braunen Saketts, das gleich den weiten grauen Hosen vom Lagern auf harten Bänken und ähnlichen unbequemen Schlafstätten ein wenig außer Fassung geraten war. Auch das mähenartige um die schmale, kahle Stirn waltende blonde Haar hatte offenbar schon monatelang der Pflege entbehrt. Die Haut des kranken Gesichtes mit dem breiten Rinn, der geraden Nase und den merkwürdig hellen Augen unter waagerechten Brauen war von jenem Kupferbraun, das nur der lange Aufenthalt in tropischen Höhen über dreitausend Metern hervorbringt. Im scharfen Kontrast dazu stand das betnahe unwahrnehmbare Weiß der gummi-tanenden Zähne. Die Krüge waren von den Me-

men detter Sandalen umschlossen, wie man sie ebenfalls nur im Gebirge trägt.

Seht blieb der Mann vor den Aushängelästen einer großen Lokalzeitung stehen und studierte über die zahlreichen Mitlesenden hinweg die Anzeigen des Reisebüros. Ein Inserat zog die besondere Aufmerksamkeit auf sich:

Millionär auf ein Jahr!

Ich habe Wiktor Donnings berühmten gewordenen Roman „Millionär auf ein Jahr“ gelesen und möchte einem armen Manne Gelegenheit geben, ihn zu erleben, jedoch ohne das Happy end des Romans. Der Mann soll ein Jahr lang alle Wünsche erfüllt sehen, die eine Millionärin nur erfüllen kann. Nach einem Jahr hat der Mann mich genau so arm wieder zu verlassen wie er zu mir kam, Armutsbeweis ist bei der Vorlesung zu erbringen. Einwandfreier Lebenswandel selbstverständlich. Schriftliche Angebote unter der Chiffre „Glückliches Jahr“ an die Exp. d. Bl.

Sommer mehr Menschen sammelten sich vor dem Aushängelästen, daß der Vertreter auf dem breiten Gehsteig zu Boden begann. Man kommentierte die Anzeige mit „pleenig“. Man suchte sogar Witze auf die „offenbar mannstolle Millionärin a la Katharina II.“ zu machen. Einige glaubten dunkle Wünsche, wie Verschleppung nach fremden Kriegsspielen eraten zu dürfen. Wieder andere nannten das Inserat eine durchtriebene Kelleme des Bundeslegers, um auf diese Weise den Umsatz zu heben, denn natürlich würde sich jeder Bewerber ein Exemplar des Romans kaufen, um über sein eventuelles Schicksal

als Einjahrs-Millionär im Bilde zu sein. Aber viele gingen doch weg, ihre Bewerbung zu schreiben.

Unser Mann hörte sich lächelnd die Gespräche an, ohne an ihnen teilzunehmen. Da sah er im Spiegel der Scheiben zwei Policeman dem Menschenhaufen näherretten. Er duckte sich etwas, wie wenn ihm daran gelegen sei, unter keinen Umständen mit den Polizisten in Berührung zu kommen, zwangte sich seitlich durch die Menschen und huschte in den Eingang eines Kinos. Dort zog er die Mütze über und ging dann, als die Beamten mit dem Zerkleuen der Menge begonnen hatten, rasch den Broadway weiter hinaus. Blüßlich bog er nach einer der weniger hell erleuchteten schmalen Seitenstraßen ab und verschwand in einem kleinen Boardinghouse.

2.

Die in dem großen, auch von der ärmeren Bevölkerung vielgelesenen Lokalblatt erschienene Anzeige war in den nächsten Tagen das Hauptgesprächsmotiv New Yorks.

Vergeßlich suchte man zu erraten, wer die Aufgeberin wohl sein könne. Die Zeitungsjournalisten schrieben wilde Geschichten und umlagerten zusammen mit tausenden von Menschen die Anzeigenezpedition von morgens bis in die Nacht; denn schließlich mußten die Briefballen, die sich angesammelt hatten, doch einmal abgeholt werden und dabei würde man gewiß Fingerzeige bekommen.

Über die findigen Reporter wurden an der Nase herumgeführt. Gegen Abend des vierten Tages erschienen drei Tarameter, denen drei Neger enthiengen. Die herkulischen Schwarzen bahnten sich in Begleitung von einem halben Duzend stämmiger Polizisten einen Weg durch die jubelnde Menschenmasse, lehten auch den jubringlichsten Journalisten jede Antwort ab, und nahmen auf ein seitens der Expedition mit der unbekanntem Auftraggeberin vereinbartes Stichwort die Briefballen in Empfang.

Eine halbe Stunde später hielten die drei Tarameter am Bootshafen. Obgleich die Reporter in anderen Wagen gefolgt waren, konnten sie doch nicht mehr feststellen als daß die Briefballen in ein mit abgedeckten Lichtern verlastetes Motorboot geladen wurden, das bald darauf samt den Negern in rasender Fahrt, der kein anderes Boot hätte folgen können, den Hudson hinab Kurs auf das offene Meer nahm und rasch im Dunkel der Nacht entchwand.

Nicht einmal die Polizisten wußten eine Auskunft zu geben. Sie waren von den Schwarzen aus der Hafensituation gegen gute Bezahlung zum Schuß mitgenommen worden und hatten sich nur ihrer dienstlichen Aufgabe entledigt. Das einzige, was die Reporter am nächsten Tag in Erfahrung bringen konnten, war, daß das Boot die Freihafengrenze nicht passiert hatte, dementsprechend also nur zur Täuschung auf den Hafenausgang zu gesteuert und dann wieder umgekehrt sein mußte, um auf Umwegen sein Ziel zu erreichen.

Dann war es zwei Tage lang still um die Sache, das heißt, man sprach von ihr wohl noch mehr als früher und nahezu hunderttausend Menschen feierten auf eine Beantwortung ihrer Bemerkung, aber weder von den Schwarzen und deren Rennboot war mehr etwas zu sehen, noch von der Millionärin auch nur ein Wort zu lesen.

Die Zeitung aber hatte ein Bombengeschäft gemacht. Fast zweihunderttausend Exemplare waren allein im Straßenhandel mehr abgesetzt worden und dieser Mehrabsatz würde sich auch für die Zukunft noch in einer ständigen Auf-lagenerhöhung auswirken. Die darauf eifer-süchtige Konkurrenz ließ schon in hoshafsten Glößen durchblenden, das Ganze sei ein gemeiner Geschäftstrick des Lokalblattes gewesen, ein niederträchtiger Bluff, um auf Kosten der genasführten Leser eine unlautere Absatzbelegung zu erzielen. (Fortsetzung folgt)

Letzte Verpflichtung / Erlebtes

von Friedrich Sailer

Gleich zu Beginn des Krieges rollten die Jüge der Truppe nach dem Westen. Ihre Aufgabe lautete, dort die Grenzen zu sichern und der im Osten kämpfenden Armee den Rücken freizuhalten. Die ersten Kriegsmassnahmen waren eben in Bewegung gekommen, unter ihnen jene, welche die Bewohner der bedrohten Grenze in den Schutz der inneren Heimat führten.

Das Bataillon wurde nahe dem Westwall ausgeladen. Kein Lichtschein leuchtete dem heimlichen Tun. Ganz leise begann bei nebelhaftem Regen die Morgenbämmerung heraufzuziehen. Sie sah die lange Kolonne bereits im Marsch nach Westen. Hügelabstieg, hügelabstieg, hart an der rechten Straßenseite, denn auf der linken rollten den Reihen lange Kolonnen von Omnibussen und planüberbedeckten Lastwagen entgegen, die mit donnernden Motoren und ohne Halt die Bewohner aus den geräumten Dörfern und Städten in Sicherheit brachten.

In der engen, kurvenreichen Straße einer Ortschaft gab es aber doch einmal eine Stodung. Nicht länger als für hundert Herzschläge.

Gerade vor uns stand ein mächtiger Paster. Seht schlug einer darauf die geschlossene Platte zurück, und da erst sahen die Insassen, was ihnen der brüllende Motor bisher vorenthalten hatte, sie sahen deutsche Soldaten, die hinausmarschieren zum Schutze der Grenzgebiete. Aber ihre erst noch morgenerstarrten Gesichter gingen ein strahlendes Leuchten, in ihren Augen flammte begeisterter Glaube auf, ihre Hände winkten ernstem Gruß. Ein alter Mann aber stand auf und lehnte sich weit über den Rückbord des Wagens, er streckte beide Arme weit aus, über uns alle hin und rief mit einer Stimme, die ihm kaum gehörte: „Wir danken euch und — Gott segne euch, ihr deutschen Brüder!“

Sonst nichts. Aber war das nicht alles? Gaben uns die Worte des Greises nicht den tiefsten Sinn unseres Kampfes und das Zeichen, unter dem Deutschland steht, mit auf den Weg? Hieß es nicht: „Für uns, die wir — Wehrlose — gehen müssen, springt ihr, die ihr Waffen tragt, sofort ein, wir sind in Wahrheit Brüder in Deutschland. Gott segne euch!“

Das Wort geht mit dem Bataillon, solange der Krieg auch dauern mag, ist seine letzte und größte Verpflichtung.

Apriltag 1813 in ihrer Heimatstadt Bineburg plötzlich ein erbittertes Gefecht zwischen Preußen und Franzosen entbrannte. Den preußischen Truppen drohte die Munition auszugehen, da eilte das Mädchen, von Begeisterung hingerrissen, in die Feuerlinie und verjagte die Truppen mit Pulver und Blei. Unermüdet, der sie umschwirrenden Kugeln nicht achtend, eilte Johanna Stegen zwischen dem „Graben“ und dem „Neuen Tor“ hin und her und brachte den Soldaten in ihrer hochgerafften Schürze frische Patronen, die sie ausgerechnet einem Munitionsdepot der Franzosen entnahm. Vor allem dem Beispiel dieses Heldennädchens ist es zu verdanken, daß das Gefecht für die Preußen schließlich ein siegreiches Ende nahm.

Den ganzen Feldzug 1813—1815 hat Friederike Krüger aus Friedberg mitgemacht, die es sogar bis zum Unteroffizier brachte, dessen Brust das Eisenerkreuz zierte. In der Schlacht von Dennewitz wurde der tapfere „Fritzi“, der keiner Gefahr aus dem Wege ging, durch eine Kugel niedergestreckt. Nun ließ sich das wahre Geschlecht des Unteroffiziers natürlich nicht länger verheimlichen. Doch die Militärbehörden hatten ein Einsehen und bestiegen „ihn“ in seinem Regiment, dem er nach seiner Genesung weiterhin treu und wader diente. Später wurde Friederike Krüger, deren Heldennut in der preußischen Armee beinahe sprichwörtlich war, zur Belohnung für ihre Tapferkeit und Vaterlandsliebe sogar ein Jahresgehalt von 120 Talern ausgezahlt.

Unter den wenigen weiblichen Soldaten des Weltkrieges hat wohl Viktoria Sava, das „Heldennädchen von den drei Zinnen“, den größten Opfermut bewiesen. Als Sechzehnjährige zog das Schusterstüchterlein ins Feld und kämpfte Schulter an Schulter mit ihrem Vater, der Zugführer eines Innbruder Landsturm-Bataillons war. Von einem Patrouillengang kehrte sie am Pfingstsonntag 1917 schwerverwundet zurück. Ein durch eine explodierende Granate losgelöstes Geschloß hatte ihr den rechten Unterarm abgerissen. Erst nach 10 Stunden konnte die Patrouillengängerin in das Feldspital eingeliefert werden, wo man ihr, da höchste Eile notat, mit einem Rasiermesser den zerrissenen Fuß abtrennte. Wenige Tage nach

ihrer Verwundung erhielt Viktoria Sava den Besuch des Brigadefeldwebels, der ihr die Silberne Tapferkeitsmedaille überreichte. Nach Kriegsende jedoch ließ man die Invalidin, die keinerlei Rente erhielt, fast im Elend verkommen, bis sich der Reichskriegerbund des Feldennädchens annahm und ihm in einem seiner Heime einen neuen Wirkungskreis gab.

Am Rande des Krieges

Torten, die betrunken machen

Kopenhagen

Ein bekanntes Ausflugslokal von Kopenhagen wurde gern von lufthungrigen Pärchen aller Jahrgänge aufgesucht. In der letzten Zeit aber fiel es der Polizei auf, daß sich unter den Gästen eine besonders große Anzahl von Männern befand, deren Bäuchlein und gerötete Nasen sie un schwer als emsige Liebhaber des Alkohols erkennen ließen. Sie hatten aber nicht etwa Krüge oder Gläser vor sich stehen, die mit dem beliebten Bier der Carlsbrauerei gefüllt waren, sondern eigenartigerweise Teller mit großen Stücken appetitlicher Torten, die als Spezialität des Lokales galten. Sollten sich die Bachusanhänger auf einmal betehrt haben und zu Ledereien übergegangen sein? Diese massenhaft in Erscheinung tretende Wandlung kam der Polizei doch etwas seltsam vor. Sie entsandte deshalb einige Beamte, die sich harmlos unter die Menge mischten und sich ebenfalls Torten bestellten. Wie erstaunt waren sie, als sie außer dem Bissel dazu auch noch solche Strohhalmes lerliert bekamen, mit denen man Getränke schlürft. Gemiß, der Teig war ungezeigert und die ersten Bissen brachten noch keine Ueberraschung. Diese war umso größer, als inmitten des Tortenstückes plötzlich ein ganz umfangreicher Schokoladestück auftauchte, der mit Schnaps gefüllt war. Auf diese ungewöhnliche Weise glaubte der Bestzer des Lokales, die bestehenden Alkoholgelecke umgehen zu können. Obwohl er so klug war, zwei verschiedene Tortenarten zu verkaufen, von denen die eine mit Weinbrand und die andere mit süßem Likör gefüllt wurde, war er doch nicht so schlau, um sich der Bestrafung zu entziehen.

Unteroffizier Friederike / Eleonore in Lühows wilder, verwegener Jagd

Der englischen und französischen Armee wurden, wie gemeldet, uniformierte Frauenabteilungen zur Dienstleistung bei den verschiedensten Waffengattungen zugeteilt. In Deutschland gab es vereinzelt schon in früheren Zeiten Frauen im Soldatenrock, denen es allerdings stets um wirklichen Heldennut und selbstlose Vaterlandsliebe ging, während jetzt bei unseren Gegnern nur Abenteuerlust und Sensationsbedürfnis das weibliche Geschlecht zum Kriegsdienst veranlassen. Wohl am berühmtesten von allen Frauen im Soldatenrock wurde Eleonore Prohaska, die Tochter eines Musiklehrers in Potsdam, die sich in den Befreiungskriegen unter dem Namen August Renz den Schwarzen

Jägern anschloß. Sie kaufte sich selbst Büchse, Hirschfänger und Jagdohr und zog dann als Trommler in die Schlacht. In zahlreichen Treffen und Gefechten bewies „er“ seine Tapferkeit. Der 18. September 1813 jedoch sollte dem Schwarzen Jäger zum Verhängnis werden. Wagemutig zog der junge Trommler, eifrig die Schlegel rührend, mit den Seinen gegen den Feind, als ihn plötzlich eine Karätschenladung aus ihren Reihen riß. Im Dammern starb dann das heldennütige Mädchen an den Folgen seiner Verwundung.

Ein Brauordensbüchse eigener Art leistete sich in den Befreiungskriegen Johanna Stegen, eine ehrsame Bürgerstochter, als an einem

Zuckerkrankhe!

Wissen Sie schon, dass es ein biologisches Mittel gibt, welches es Ihnen ermöglicht, die so schwer empfindende und schwächende Diät zu mildern und allmählich die Zuckerverunsicherung zu verringern? Das ist Diabetikum „Zelax“. Ein Naturprodukt. „Zelax“ erhöht die Verträglichkeit für kohlehydrathaltige Nahrung und erhält Ihren Körper bei Kräften.

„Zelax“ regt die für die Zuckerproduktion so wichtigen inneren Drüsen an (Pankreas, Leber), belebt den Stoffwechsel und kräftigt die Nerven, die beim Zuckerkranken begreiflicherweise besonders darniederliegen.

„Zelax“ lindert gleichzeitig manche andere quälenden Beschwerden, wie Hautjucken, Furunkel, Hautausschlag, sowie das lästige Durst- und Hungergefühl. Die Wirkung von „Zelax“ beruht auf seinem Gehalt an einem speziellen entzündungshemmenden Faktor, an Vitamin B, Olokoininen, Zellsalzen und Fermenten. Dabei ist „Zelax“ völlig unschädlich, wohlgeschmeckend und leicht bekömmlich. Die Einnahme des „Zelax“ werden Sie nun versuchen. Bestellen Sie daher auch Sie noch heute mit

Diabetikum „Zelax“
Glas mit 110 Tabletten RM 8.82
Hersteller: Renova-Laboratorium für Medizin, Berlin-Lichterfelde
Erschällich in allen Apotheken

Wütig seinen Mann stehen



In der Jugend wie im Alter. Die Lebensanforderungen werden mit dem Fortschritt der Jahre nicht geringer. Hohe und höchste Leistungen werden verlangt u. vollbracht. Einwichtigste Bedingung dafür sind ein stabiler Organismus, starke Nerven u. ein geregelter Hormonhaushalt

OKASA

bietet dem Organismus das nervennährendende Lecithin, wertvolle hormonele sowie vitaminale Wirkstoffe mit wichtigen Bio-Mineralien. Damit bezweckt Okasa Förderung der Leistungskraft u. Widerstandsfähigkeit sowie Stärkung der Nerven.

100 Tabletten Okasa-Silber für den Mann 8,80, Gold für die Frau 9,50, in Apotheken. Zusendung der ausführl. Broschüre u. Gratisprobe veranl. gegen 24 Pf. für Porto HORMO-PHARMA, BERLIN SW 131, KOCHSTRASSE 18

Einheits-Feinseife

Rasierseife und Walchpulver

nur gegen Bezugschein sowie Puder, Parfüm, Blumen u. Kölnisch-Wasser

empfiehlt die

Feinseifen und Parfümeriefabrik **Hugo Güffel** Bismannstadt Spinnlinie 117, Ruf 185-55

Bestellungen werden frei Haus geliefert

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 4. Juli 1940, werden im Pfandlager in Bismannstadt, Bughlinie 88, ab 9 Uhr vormittags die dort noch befindlichen Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert.

Es gelangen unter anderem folgende Gegenstände zur Versteigerung: verschiedene Tische, Metallabfälle, 1 Kistchen, 9 Rollen nicht gummiertes Folienband, 2 Kisten Papierbindfaden, 1 Partie Krachen für Tischindustrie, 4 Kinderstühlen, 2 Spulmaschinen, 1 Gasofen, Zigaretten, Parfüms und Hüte.

Bismannstadt, 1. Juli 1940

Finanzamt Mitte

Beit. Kennzeichnung: „Deutsches Geschäft“

Das von der Industrie- und Handelskammer herausgegebene Schild „Deutsches Geschäft“ soll den Betrieb nicht nur als ein von Deutschen geführtes Unternehmen kennzeichnen, sondern verpflichtet auch den Inhaber oder kommissarischen Verwalter, den Betrieb nach deutschen Begriffen auszugestalten und zu führen. Betriebsbesichtigungen haben ergeben, daß in einer Anzahl von Fällen die Betriebe nicht den Charakter eines deutschen Geschäftes tragen. Die Kammer wird sich gezwungen sehen, in solchen Fällen dem Betrieb das Schild „Deutsches Geschäft“ zu entziehen.

Industrie- und Handelskammer Polen

Bekanntmachungen

Der Stadterwaltung Bismannstadt

Seifenverteilung

Ab 1. Juli d.J. gelangen im Stadt- und Landkreis Bismannstadt, gegen Abtrennung des jeweiligen Seifenartenabschnittes, folgende Mengen zur Abgabe:

Weiße Seifenarten:	
Einheitsfeinseife	80 g
Washpulver	250 g
oder Kernseife	100 g
oder Kernseife	50 g
und Washpulver	125 g
Blaue Seifenarten:	
Einheitsfeinseife	80 g
Washpulver	150 g
Zusatzseifenarten:	
je Abschnitt Toiletenseife	1 Stk.
oder Kernseife	100 g
Washpulver	500 g
oder Kernseife	100 g
und Washpulver	250 g

Bismannstadt, den 1. Juli 1940
Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- und Wirtschaftsamt —
Der Landrat
Wirtschaftsabteilung

Bäder-Annung der Bismannstadt

Ich fordere alle deutschen Bädermeister auf, zu der am Mittwoch, dem 3. Juli d. J., stattfindenden Bessammlung vollständig zu erscheinen.

Ort: Innungsheim, Boelckestr. 1.
Zeit: 5 Uhr nachmittags.

Der Obermeister
Paul Seifert

Vermietungen

Möbliertes Zimmer, einfach, abzugeben. Danziger Str. 94, Gartenwilla, Krause. 8142

Zimmer, möbliert, 2 Betten, Bad, zu vermieten. Angebote unter 2793 an die Z. 8137

Sommerwohnung in Boppot. 2-3 möbl. Zimmer m. Küchenbenutz. p. Juli u. August zu verm. Anfr. an G. Dorloff-Bromberg, Hermann-Göring-Strasse 14a

Einzelne Speicherräume

mit Gleisanschluss zu vergeben. Angebote unter 2792 an die Z. 8137

Mietgesuche

Möbl. Zimmer oder Wohnung sucht älterer Herr, Deutscher. Angebote unter 2797 an die Z. 8137

Möbliertes Zimmer von Alleinwohnendem per sofort gesucht. Wenn möglich mit Beköstigung; auch teilweise. Angebote unter 2784 an die Z. 8137

Verchiedenes

Eingaben, Anträge, Gesuche, nur geschäftlichen Charakters, Uebereinigungen aus dem Russischen und Letztlichen ins Deutsche und umgekehrt, verfertigt sachkundig Raschmeyer, Meisterhausstr. 30, W. 16, Hof rechts, von 9-11 und 17-19. 8148

Druck- sachen

aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der **L. J.** Bismannstadt Adolf-Götter-Strasse 88 Geschäftsstunden tagl. von 8-13 und 15-18 Uhr.

8=UNG APOTHEKER!!!

Sie erhalten ab Lager Geräte nach VORSCHRIFT des D. A. B. G.: Acetylier- und Verseif.-Kolben, Siedepunktbestimm. App., Kassiakolben, Aufbewahrungsfaschen für aqua dest. eter. im

SANITÄTSHAUS
ADOLF-HITLER-STR. 81. RUF. 118-18.

Reichsärztekammer

Dr. med.
Viktor Naber
Praktischer Arzt
Marktstr. 15 Fernruf: 249-58
Sprechstunden täglich von 16-18 Uhr.

Umgezogen
Dr. med.
MARIE DIETRICH
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Spinnlinie 203
nach Schlageterstrasse 47
Sprechstunden täglich von 16-19 Uhr

Wer sie selbst dreht, nimmt **ALTESSE** ZIGARETTENPAPIER Höchster Qualität!

Adolf Schwalbe staatl. gepr. **DENTIST**
Litzmannstadt, Karl-Scheibler-Strasse 8 Fernruf: 156-34
hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen
Sprechst. von 9-12 und 3-7 Uhr ausser sonntags und sonabends nachm.

Unterricht
Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz, Schulnachhilfe. Wilhelm-Güstloff-Strasse (Kopcinsteig) 42, W. 7. 8035

BERLITZ
Ein neuer Kursus in Stenographie, Buchführung und Maschinenschreiben beginnt am 1. Juli um 6 Uhr. Englisch für Anfänger und deutsche Rechtschreibung hat begonnen.
Wolff-Silber-Strasse 84

Für die Lehrgemeinschaften „Samzeichnen“ und „Kaufmännisches Rechnen“ des Bezugsleistungswertes der Deutschen Arbeitsfront werden noch Anmeldungen entgegengenommen. Teilnahmegebühr für 40 Stunden RM 8.— zahlbar bei der Anmeldung.
Deutsche Arbeitsfront Hauptabtl. Berufsberatung und Betriebsführung, Hermann-Göring-Str. 80 Zimmer 34, III. Etad.



Am 1. Juli ist meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Otilie Ida Kleindienst geb. Häusler

im Alter von 70 Jahren heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Im Namen der Hinterbliebenen:

Leopold Kleindienst

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben! Off. Joh. 14,18

Am Montag, dem 1. Juli, verschied nach langer Krankheit unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Paul Hoffmann

Bangjähriger Mitarbeiter der Fa. Krusche & Ender im 78. Lebensjahre. — Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juli, um 16 Uhr auf dem Babianicer evangelischen Friedhof vom Mausoleum aus statt.

In tiefer Trauer

Babianice, den 1. Juli 1940 Die Hinterbliebenen

Kunsthonig Speisesirup

wird hergestellt aus reinem Zucker ohne Rübensaft, ohne Kartoffelsirup und anderen ähnlichen Zusätzen

Nährmittelfabrik

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 60

Tages- Fernruf 225-34

Nacht- " 138-23

Prompte Lieferung



Kirchengefangverein der St. Johanniskirche

Wir bringen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser treues Mitglied

Rudolf Hampel

in die Ewigkeit abgerufen wurde. Sein Andenken werden wir übers Grab in Ehren halten.

Die aktiven und passiven Vereinsmitglieder werden hierdurch aufgefordert, an der Beerdigung des lieben Kameraden, Dienstag, den 2. d. M., um 6 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes teilzunehmen.

Der Vorstand

Anlässlich des Hinscheidens unseres langjährigen Kunden, Herrn

Rudolf Hampel

sprechen wir den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid aus.

Appretur und Färberei

Ferdinand Seeliger's Erben

Bismannstadt, d. 2. 7. 1940.

SCHROTT und METALLE

aller Sorten u. Mengen laßt ständig Bismannstädter Schrott- und Metall-Handel

Buschlinie 60 Ruf 12705

Ges. d. deutsche Familie aus Riga sucht für den Sommer

Landaufenthalt

mit voller Pension, in der Nähe von Bismannstadt, mögl. Kreis Posen, Angebote unter 2790 an die L. Ztg.

Pension „Benetta“, Sofbad Höhenfalza (Babelsberg) ab 1. Juni nimmt Gäste auf. Wilhelm und Maria Kolmann. 800

Die Beisetzung unseres lieben Heimgegangenen,

Drogist

Alexander Friedrich Goertzen

findet am Mittwoch, dem 3. Juli, um 17 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs, Trommelstraße, aus statt.

Ihre Eheschließung geben bekannt

Nikolaus Polcuch und Frau

Unita geb. Schubert

Posen, 29. VI. 1940. Wolfsteiner-Straße 15

LASTWAGEN 5 TONNEN KURZFRISTIG LIEFERBAR

E. DANIELS

O.H.G. POSEN, BISMARCKSTR. 8/9 RUF 2641 2441

KLEBSTOFF

für alle Industrien empfiehlt

«ESKA»

chem. Fabrik

komm. Verwalter H. Sidelsky Posen, Kirchstr. 52, Fernruf 6886

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die Bismannstädter Zeitung

Familien-Anzeigen gehören in die L.Z.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Redaktionssekretärin

für unsere Schriftleitung zum 1. August in gute Dauerstellung gesucht. Bedingung: perfekte Stenographin und Maschinenschreiberin, gewandt im Auftreten und im Umgang, an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Persönliche Vorstellung bei der Hauptschriftleitung der „Bismannstädter Zeitung“, Karlscheibler-Str. 2 (werktags von 11-12 oder von 17 bis 18 Uhr). Auch schriftliche Bewerbungen mit Bild möglich

Stenotypistin

sofort oder später gesucht.

Treuhandvereinigung A. G. Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Adolf-Hitler-Straße 152, Ruf 107-81

Bürofräulein

mit Schreibmaschinenkenntnissen von Tritotagenfabrik gesucht. — Angeb. unter 2788 an die L. Ztg.

Verkäuferin

für sofort gesucht Thea Sanno Glas- und Porzellangeschäft Adolf-Hitler-Straße 175

Stadtverwaltung

sucht einen

Sekretär

der die deutsche u. polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Angeb. unter 2800 an die Bismannstädter Ztg.

Vertreter gesucht

bei Kolonialwaren-geschäften u. Drogerien eingeführt. — Gehalts-garantie 119, Berlin-Charlottenburg 4

Anfertiger in der L. Z.

Für großes Reiseballett suchen wir zur Bergdrehung

Sängerinnen

vorzustellen vom 3. bis 5. Juli Kreisdienststelle NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude Wtlg.: Feierabend. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

Klavierbegleiterin, routiniert, zum Gesang wird gesucht. Fernruf 146-74. 8181

Stellengesuche

Suche Stellung als Kassiererin, Verkäuferin, Maschinenschreiberin oder Beteiligung an kleinem Geschäft mit 800 RM. Angebote unter 2791 an die L. Ztg. 8128

Bandwirtin aus dem Altreich, in mittleren Jahren, perfekte Köchin, Haushaltsführung, Gartenbau, Geflügelzucht, Reutepflicht, erste Klasse Zeugnisse, wünscht baldige Stellung auf größerem deutschem Gut, möglichst Nähe Bismannstadt, wo Selbstständigkeit gewährleistet. Eilangebote unter 2795 an die L. Ztg. 8144

Maschinenschreiberin

aus dem Altreich zurückgekehrt, mit gutem Zeugnis, sucht geeignete Stellung. Bekannte Kenntnisse der Stenographie. Angebote unter 2794 an die Bismannstädter Ztg.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte Herrenkleider und Wäsche, mittelgroß. Schreyer, Ranisstraße 6, B. 9. 8146

Guten Schreibstisch, Schreibmaschine, einzelne Stücke von Möbeln (eisenbeinartig) kaufe. Angebote unter 2791 an die L. Z. Kinderwagen neuerer Modells zu kaufen gesucht. Erhard-Waher-Straße 19, B. 21. 8186

Fabrikgebäude

von 1500—2000 qm zu erkaufen bzw. zu pachten gesucht Anruf: 175-60. Vermittler erwünscht.

Büro-Schreibtisch

im gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 2692 an die Bismannstädter Zeitung

Derkäufe

Eine Partie

Klein-Eisenwaren

billig abzugeben

Anfragen sind zu richten an die L. Ztg. unter 2799

Mikroskop zu verkaufen. Zu erfragen Königstr. 3, bei Sandner.

Sperreplatten, 180x90x15, Bretter, gehobelt, 350x15x15, aus Restbeständen zu verkaufen. Angebote unter 2798 an die L. Ztg. 8180

Auto-Bimousine, gut erhalten, wird preiswert verkauft. Fernruf 146-74. 8180

Personenwagen „Esler“, billig zu verkaufen. Bismannstadt, Schneestr. 12, beim Wächter.

Wandrer-Kraftwagen, lfm. 2600 ocm, fahrtüchtig, amtlich getaxt.

Zwei Fiat-Lim. 4 Zylinder, 1080 ocm, fabriken, 6 Zylinder Fiat-Lim.

1500 ocm, gebraucht, amtlich getaxt, zu verkaufen. Zentral-Garagen Turek, Ruf 38

Pianos-Gelegenheitskäufe!

Seiler, Förster, Bader u. a. sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen B. Sommerfeld & M. b. S. Fabriklager: Bismannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88

Rittergutsverwaltung Dorichemnitz

Dorichemnitz über Freiberg, Sa. 2 verkauft preiswert: 1 Landauer 1 Coupe 2 vierstellige Jagdwagen Sehr gut erhalten. Photo vorhanden

Verloren

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Sanina Drozd, Parzelle Galtowel, Gem. Galtowel, verloren. 8114

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Zenobia Seizorita, Chojno, Wlarnencastr. 36, verloren. 8140

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Personalausweis, Krankenkassenbuch des Piotr Galewski, Chojno, Wlarnencastr. 31, verloren. 8139

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wilhelm Rind, Danziger Str. 85, verloren. 8134

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanislaw Saganowka, Sangerstr. 84, verloren. 8133

Ausweis der Deutschen Volksliste des Alfons Jabs, Bismannstadt-Erzhausen, Stajsztr. 14, verloren. 8132

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Karpinska, Chojno, Wlarnencastr. 58, verloren. 8124

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Czarnecka, Küsterstr. 1, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Olga und Maria Lachowicka, Kalfstraße 10, verloren. 8125

Ausweis mit Fingerabdruck auf den Namen Josefa Borek aus Olszany, Amtsbezirk Bornhöfen, Kreis Kalisz, — verloren.

20 RM. Belohnung dem christlichen Finder einer Taschenuhr mit Kette. Verloren am Sonntag, dem 30. 6. 40. zwischen Gen.-Bismann-Str. u. Wlarnencastr. Abzugeben: Wlarnencastr. 21, (Endstation Stadtbahn).

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Wiktoria Zajaczkowska, Janstr. 54/6, verloren. 8120

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Romanus Jankiewicz, Gem. Galtowel, Kreis Löwenstadt, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Annela Wlarnencastr. 26, verloren.

Briefstiche, grün, dreiteilig, mit Geld und SV-Ausweis Nr. 3, Rückkehrerausweis Nr. 020139, Urkunde, poliz. Anmeldebogen d. 8. Reviers Sonnabend, d. 29. 6., zwischen 13.30—15.30 in Bismannstadt verloren. Der Finder wird gebeten, gegen Belohnung lt. dem pol. Anmeldebogen abzugeben. 8149

Ausweis der Deutschen Volksliste und Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Liselotte Kanwischer, sowie Ausweis der Deutschen Volksliste des Georg Kanwischer, Spinnlinie 234a, verloren. 8164

Ausweis der Deutschen Volksliste des Georg Irrgang, Adolf-Hitler-Str. 185, verloren. 8152

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Dieflat, Sonnenweg 7, verloren.

Registrierkarte des Arbeitsamtes, Unterstufungskarte der Stanislaw Wlarnencastr. 5, verloren. 8126

Zulassungsbefreiung für den Pers.-Kraftwagen B 19771 verlorengegangen. Arbeitsamt Bismannstadt, Wlarnencastr. 57. 8116

